

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(jetzige Strada Grigoresou).

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garnondzeit ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmene Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daafenstein & Vogler, A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Emmerich Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die deutsche Balkanpolitik.

Bukarest, 9. März, 1909.

Was die nächste Zukunft bringen wird, steht dahin; es ist müßig, zu prophezeien, und die Anschauungen über Krieg und Frieden wechseln wie die Bilder in einem Kaleidoskop. Aber darüber wird allenthalben kein Zweifel sein, daß Deutschland, welche Ereignisse auch eintreten mögen, den Pflichten der Bundesgenossin gegen Oesterreich-Ungarn in vollem Maße nachkommen wird. Oesterreich-Ungarn hat sich in Algerien als den zuverlässigsten Sekundanten Deutschlands erwiesen. Deutschland hat gezeigt, daß es bei den Orientwirren mit gleicher Rückhaltlosigkeit und Beharrlichkeit zur Habsburgischen Monarchie hält, und ist entschlossen, diese Richtlinie seiner Politik auch fernerhin zu befolgen.

Mit wünschenswerter Klarheit ist diesem Voratz in einer Rundgebung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ Ausdruck gegeben worden. In der Tat, es ist lächerlich, mit welchem Eifer, welcher Voreingenommenheit einzelne Blätter des Auslandes dem Wiener Kabinett vorwerfen, daß es Serbien gegenüber nicht genügendes Entgegenkommen zeige, daß es sich nicht bereit erkläre, über wirtschaftliche Zugeständnisse an das aufgeregte Nachbarvolk mit Europa zu verhandeln, sondern etwaige Abmachung lediglich mit Serbien treffen wolle. In Wirklichkeit ist es ein Unding, daß der Versuch unternommen wird, die Großmächte zu Anwälten Serbiens in einer Sache zu machen, die lediglich die beiden beteiligten Staaten angeht. Mit Zug sagt das offizielle Blatt der Reichsregierung, die Forderung Oesterreich-Ungarns, über Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiet mit Serbien direkt zu verhandeln, sei geradezu selbstverständlich, wobei hinzugefügt werden muß, daß ebenso selbstverständlich der vorherige bündige und unzweideutige Verzicht Serbiens auf seine Forderungen hinsichtlich territorialer „Entschädigung“ und hinsichtlich der „Autonomie“ Bosniens und der Herzegowina ist, Forderungen, die bereits die Mächte als unbegründet bezeichnet haben. Wenn Serbien in diesen Punkten zur Vernunft gekommen ist, und sobald es beginnt, sich einer loyalen Haltung zu befleißigen, wird Oesterreich-Ungarn sicherlich wirtschaftlich tun, was es kann, um den Serben aufzuhelfen. Aber was es zu tun hat, darüber steht die Entscheidung nicht dritten Mächten zu. Treffend heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“:

„Soll etwa Oesterreich-Ungarn mit der Gesamtheit der Signatarmächte oder mit einer derselben über einen serbischen Handelsvertrag oder über die detaillierten Bedingungen der serbisch-österreichisch-ungarischen Eisenbahnan schlüsse verhandeln? Das dies nicht geht, ist so einleuchtend, daß die Forderung, Oesterreich-Ungarn solle bei seinen Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen die Mächte als

Mandatäre Serbiens zulassen, von niemandem aufgestellt werden sollte, der eine friedliche und billige Beilegung der bisherigen Gegensätze ernstlich wünscht.“

Dieser Standpunkt ist ebenso klar wie berechtigt. Es ist vergeblich, den Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Europa gestatten zu wollen. Eine solche Komödie, die sich leicht in eine Tragödie verwandeln könnte, wird jedenfalls Deutschland nicht mitmachen. Und es bleibt abzuwarten, welche andere Macht sich dazu hergeben wird, diesem beakilligen Spiel Vorschub zu leisten. Mit diplomatischer Höflichkeit, aber doch hinreichender Deutlichkeit sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Um einen Versuch der Einschüchterung und Demütigung Oesterreich-Ungarns kann es sich nicht handeln, da im voraus feststeht, daß ein solcher Versuch an der Ablehnung der von Deutschland unterstützten Doppelmonarchie scheitern müßte.“

In dieser Erklärung, die offenbar amtlichen Ursprungs ist, liegt zweierlei: erstens die Ankündigung, daß Deutschland seinerseits es ablehnt, sich an einer Einmischung in die wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien zu beteiligen, es insbesondere ablehnt, einen Druck in dieser Richtung auf die befreundete Monarchie auszuüben, im Gegenteil jeden Einmischungsversuch als höchst bedenklich ansieht; zweitens die Versicherung, daß Oesterreich-Ungarn, wenn es die „Einschüchterung und Demütigung“, wie „im voraus feststeht“, nachdrücklich zurückweist, auf die Unterstützung Deutschlands zu rechnen hat.

Diese Sprache wird ihres Sinnes nicht verfehlen. Sie muß nötig gewesen sein. Denn sonst wäre die Note der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht veröffentlicht worden. Und doch kann sie nicht eigentlich überraschen. Hat doch Deutschland von Anbeginn der Balkanwirren an seinen Zweifel gelassen, daß es die Konsequenzen ziehe, die sich aus dem Bündnis und der engen Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn ergeben. Es ist sein treuer Sekundant und unter bestimmten Umständen mehr als das, sein Waffengefährte, nach Maßgabe der Verträge.

Daß diese Tatsache beherzigt werde, liegt im Interesse nicht nur eines einzelnen Staates, sondern des Weltfriedens. Wer weiß, wie sich die Dinge entwickeln würden, wenn nicht überall die Ueberzeugung herrsche, daß Oesterreich-Ungarn sich äußerstenfalls auf Deutschland verlassen kann? Die Erinnerung an diesen Sachverhalt kann nur dazu dienen, unbedachten und gefährlichen Schritten vorzubeugen und eine unblutige Lösung der Wirren zu fördern.

Das Programm des Präsidenten Taft.

Vergangenem Donnerstag hat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der feierliche Amtsantritt des Präsidenten

die Freude und den Stolz der Eltern nennen darf. Auch ihnen ist Mrs. Taft außer der zärtlichsten Mutter eine gute Kameradin und Vertraute, sie überwacht gewissenhaft und streng ihre wissenschaftliche Ausbildung und erzieht sie zu praktischen und tüchtigen Menschen.

Mrs. Taft ist eine der anziehendsten Erscheinungen der Washingtoner Gesellschaft. Ihre großen geistvollen Augen verraten eine weit über den Durchschnitt hinausgehende Intelligenz, die ihr in der Tat auch zu eigen ist. Ohne eine eigentlich salzmißende Persönlichkeit zu sein, besitzt sie eine so imponierende Würde, daß ihr jedermann größte Ehrerbietung entgegenbringt. Die prüfende Bedachtsamkeit und Ruhe, mit der sie jeden, der in nähere Verbindung mit ihr kommt, anblickt, und eine gewisse Reserve Fremden gegenüber haben sie öfter in den Ruf gebracht, kühl und berechnend zu sein, was sich aber stets bei näherer Bekanntschaft als nicht zutreffend erwies. Sie ist im Gegenteil von lährender Offenheit und Güte und gibt ihren Gedanken oft in so drolicher Weise Ausdruck, daß sich niemand dem Reiz, der von ihr ausgeht, verschließen kann.

Trotzdem die eigentlichen Talente Mrs. Tafts in der Häuslichkeit wurzeln, nimmt sie lebhaften Anteil an den Staatsgeschäften ihres Mannes, und ihrem Einfluß wird es zugeschrieben, daß sich Taft überhaupt an dem Wettrennen um die Präsidentschaft beteiligt hat. Und so wie sie alle seine Interessen teilt, ist sie von jeher bei allen seinen Dienstreisen seine Begleiterin gewesen und auch während seines mehrjährigen Aufenthalts auf den Philippinen nicht von seiner Seite gewichen. Ihr Takt, ihr Gerechtigkeitsfinn und die herzliche Gastfreundschaft, die sie belästigte, haben viel zu dem schnellen Verständnis zwischen Eingeborenen und Eingewanderten beigetragen.

Nichts gereicht dem Taftischen Ehepaar zu größerer Ehre, als daß beide es nicht verstanden haben, aus ihren einflussreichen Stellungen materiellen Nutzen zu ziehen. Die Tafts sind kaum wohlhabend zu nennen, und es kann nicht

Last stattgefunden. Das nordamerikanische Volk bringt seinem neuen Oberhaupt freudiges Vertrauen entgegen. Es erhofft von ihm die Beseitigung der wirtschaftlichen Katastrophen, die während der letzten beiden Jahre der Rooseveltischen Präsidentschaft das Land betroffen und Werte von vielen Millionen, ja vielleicht von Milliarden zerstört haben. Es erwartet von Last auch die wirkliche Durchführung der von Roosevelt oftmals verheißenen Maßnahmen gegen die das Wirtschaftsleben des Landes lähmenden Trusts und ferner eine Erniedrigung der exorbitant hohen Zollschranken, ohne die das Truismwesen nicht seinen verderblichen Umfang hätte annehmen können. So erklärte er sich, daß die Börsen vor einem Wertesjahr seine Wahl mit einer Haufe begrüßten, für die weder die augenblickliche Lage der Geschäfte noch die vorläufige Fortdauer der Rooseveltischen Präsidentschaft einen Grund bot.

Präsident Last hat in seiner Antrittsrede, nachdem er den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, die Umrisse der Politik skizziert, die er während seiner vierjährigen Amtszeit zu befolgen gedenkt. In die erste Linie stellte er die Fortführung der von Roosevelt eingeleiteten Reformen. Er will „die Zügellosigkeit und den Mißbrauch der Macht seitens der großen Kapitalassoziationen auf dem Gebiete der Industrie und des zwischenstaatlichen Handels unterdrücken“. Die bisherigen Auswüchse bei der Ausgabe von Bonds und Aktien sollen durch bundesstaatliche Ueberwachung beseitigt und auch die sofortige Revision des Dingley (Zoll-Tarifs) in Angriff genommen werden; lediglich zu diesem letzteren Zwecke wird bereits für den 15. März eine außerordentliche Session des Kongresses berufen. Nachdem der Präsident dann die Erschließung weiterer Einnahmequellen empfohlen hat, kommt er auf die zur Behauptung der Stellung der Vereinigten Staaten unter den Nationen der Erde erforderliche Ausgestaltung von Heer und Marine. Diese sehr bemerkenswerten Sätze lauten: „Wir sollten eine Armee besitzen, die so organisiert ist, daß sie im Falle der Not gemeinsam mit der nationalen Miliz zu einer Streitmacht sich erweitern kann, die genügt, um jeder wahrscheinlichen Invasion von auswärts Widerstand zu leisten, und auch um ein ansehnliches Expeditionskorps zu liefern, das, wenn notwendig, unsere traditionelle amerikanische Politik aufrecht erhalten soll, die den Namen des Präsidenten Montoe trägt.“

Was vom Heere gesagt ist, gilt noch in höherem Maße von der Flotte. Eine starke Flotte ist der beste Bewahrer unseres Friedens mit den anderen Nationen und das beste Mittel unserer Rechten, der Verteidigung unserer Interessen und der Selbsterhaltung unseres Einflusses auf die internationalen Angelegenheiten Achtung zu verschaffen“. Präsident Last kam noch auf eine Reihe weiterer Fragen zu sprechen, von denen die Empfehlung direkter Dampferlinien zwischen Nord- und Südamerika und die besondere Würdigung

behauptet werden, daß die wertvollen Dienste, die der jetzige Präsident dem Lande geleistet hat, ausreichenden Lohn gefunden hätten. Sein weltlicher Sinn hat ihm verboten, sich neben seiner Beamtenstellung mit Privatunternehmungen zu befassen, die ihn wahrscheinlich zum reichen Manne gemacht hätten, und so hat Mrs. Taft im Laufe ihrer Ehe gründlich die Kunst erlernen müssen, mit einem Dollar auszukommen, wo andere deren zwei brauchten. Sie hat es darin zur Virtuosität gebracht. Sie besuchte die Marktplätze und Läden und machte ihre Einkäufe, wie jede einfache Hausfrau, selbst. Die Kunst der Hauschneiderei ist ihr durchaus nicht fremd geblieben. Trozdem hat ihre Sparsamkeit niemals Verknüpfung mit Knauerei oder gar Geiz gehabt, aber das Sprichwort: „Jeder sieht mir auf den Kragen, niemand in den Magen“, hat sie sich gründlich zu eigen machen müssen, um nach außen hin würdig der vornehmen Stellung ihres Gatten repräsentieren und ihren Kindern eine hervorragende Erziehung zuteil werden lassen zu können.

Mrs. Taft ist eine verständnisvolle Beurteilerin und eifrige Verehrerin aller schönen Künste; in einer hat sie es selbst zur Vollkommenheit gebracht: in der Kunst des Klavierspiels. Den Sport überläßt sie Mann und Kindern, wenn sie auch oft deren Begleiterin ist. Dagegen ist sie eine ausdauernde Spaziergängerin. Wenngleich sie es nicht verschmäht, an einer Reipartie teilzunehmen, zieht sie unter allen Umständen den Weg zu Fuß vor und liebt es, stundenweite Ausflüge in die Umgebung zu machen.

Als junges Mädchen brachte Mrs. Taft mehrere Monate als Gast des Präsidenten Hayes im Weißen Hause zu, und so enthusiastisch war sie von ihrem Aufenthalt daselbst, daß sie bei ihrer Rückkehr erklärte, nur einen Mann heiraten zu wollen, der gegründete Aussicht habe, einmal Präsident des Landes zu werden. Dieser Wunsch ist jetzt in Erfüllung gegangen.

E. Osthaus.

Heute

Die neue Präsidentin der Vereinigten Staaten.

„Schon allein der Frau wegen müssen wir Last durchbrücken“, wurde halb scherzhaft geäußert, als zu Ende des vorigen Jahres in Amerika die Wahlschlacht wütete. „Keine Frau ist so geeignet, den Platz einer ersten Frau des Landes auszufüllen wie diese“, sagten nicht nur die politischen Anhänger des Mannes, sondern die Meinung war ziemlich allgemein, wie jetzt die Freude darüber, Mrs. Taft nun tatsächlich als „Landesmutter“ ins Weiße Haus einzziehen zu sehen.

William Howard Taft war schon als Knabe so sehr von brennendem Ehrgeiz erfüllt, daß sein Vater oft genug meinte: William wird sich nie mit dem Durchschnitt oder der Mittelmäßigkeit begnügen.“ Dieser Ausdruck, an den Taft durch Hänseleien seiner Geschwister oft bis zum Ueberdruß erinnert wurde, blieb die Richtschnur seines ganzen Lebens, und in nichts rechtfertigte er die gute Meinung, die sein Vater von ihm hegte, besser, als durch die Wahl seiner Gattin, die ihm ein treuer Kamerad im besten Sinne des Wortes geworden und geblieben ist.

Mrs. Taft ist als die Tochter von Mr. und Mrs. John Horron in Cincinnati, Ohio, geboren und jetzt 46 Jahre alt, steht aber um zehn Jahre jünger aus. Sie ist in gut bürgerlicher Atmosphäre groß geworden, machte mit 17 Jahren schon ihr Lehrerinnen-Examen und erhielt gleich darauf eine feste Anstellung an einer der städtischen Schulen, die sie aber nach einem Jahre wieder aufgab, um ihrem jetzigen Gatten zu heiraten. Die Ehe ist von Anfang an glücklich gewesen, und die drei Kinder, Robert 19, Helen 17 und Charles 12 Jahre alt, sind so geartet, daß man sie

der Bedeutung des Panamalanals auch für Europa von Wichtigkeit sind.

Wiederholt betonte Präsident Taft, daß er das Werk seines Vorgängers Roosevelt fortsetzen werde. Dieser hatte noch in der vorigen Woche, als er die Schlachtflotte nach ihrer 14 monatigen Weltumsegelung in den heimischen Gewässern wieder begrüßte, hervorgehoben, daß er auf drei Ergebnisse seiner Präsidentschaft mit besonderer Genugung zurückblicke: die Fahrt der Schlachtflotte, die Erwerbung und Fortführung des Panamalanals und die Vermittlung des Friedens zwischen Japan und Rußland. In der Tat läßt sich die Regierung Roosevelts, da seine Maßnahmen auf dem Gebiete des inneren politischen Lebens nicht eben von besonderem Erfolge gekrönt waren, durch diese drei Vorgänge am besten symbolisieren. Die Fahrt der Flotte bedeutete, wie an dieser Stelle seinerzeit hervorgehoben wurde, eine Rundgebung des Imperialismus, des Eintrittes der Vereinigten Staaten in die Weltpolitik, und zugleich eine Betonung der auch von Taft als Rißschnur seiner Politik bezeichneten Monroe Doktrin in ihrer Ausdehnung auf Südamerika und den Stillen Ozean. Der Panamalanal soll die Flotte der Vereinigten Staaten schneller von Westen nach Osten und umgekehrt führen ist deshalb ein zweites Moment der internationalen Betätigung, wie die Friedensvermittlung zwischen den beiden ostasiatischen Mächten als drittes hinzutritt. Wenn Taft Herr und Flotte in dem von ihm gezeichneten Umfange weiter ausbaut, so tritt er genau in die Fußstapfen des Roosevelt'schen Imperialismus, dessen wirtschaftliche Bedeutung für Europa vielleicht bald noch größer sein wird als die politische. Oz.—Ka.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Eine neue Phase des Konfliktes.

Wien, 8. März. Der österreichisch-serbische Konflikt ist in eine neue Phase getreten. Auf den belagerten Schritt des österr.-ungar. Gesandten Grafen Forgach hat Milowanowitsch geantwortet, daß er die Frage dem Minister-räte unterbreiten wird. Man erwartet jetzt die Antwort Serbiens. In diplomatischen Kreisen glaubt man, die Lage werde sich über einige Tage klären.

Belgrad, 8. März. Die Regierung hat die ersten Schritte eingeleitet, um den Schritt der Monarchie zu beantworten. Milowanowitsch wird in dem heute anberaumten Ministerrate ein Exposé der Lage entwerfen und dieser wird von der Stupitschyna ein Votum über die zu beobachtende Haltung verlangen.

Belgrad, 8. März. Die vom Grafen Forgach unternommenen Schritte haben einen guten Eindruck gemacht. In den Wandelgängen der Stupitschyna erwartet man in den nächsten Tagen eine Klärung der Lage in friedlichem Sinne.

Die Zeitungen jedoch verharren in ihrer unversöhnlichen Haltung. „Mali Jaznal“ schreibt: „Wir nehmen die schmutzige Hand nicht an, die uns entgegengestreckt wird.“ „Objel“ äußert sich wie folgt: „Wie kann Oesterreich-Ungarn Serbien einen solchen Vorschlag machen? In Oesterreich gibt es gegenwärtig kein Parlament, und die parlamentarischen Arbeiten in Ungarn haben gar keine Bedeutung, weil dieses Parlament demnächst aufgelöst werden wird.“

Eine Besserung der Lage.

London, 8. März. In informierten Kreise wird die Lage als gebessert bezeichnet und man glaubt, daß Aehrenthal der Einberufung einer Konferenz zustimmen werde.

Erklärungen des Ministers des Aeußern Milowanowitsch.

Belgrad, 8. März. Der Minister des Aeußern Milowanowitsch erklärte folgendes einem Journalisten: „Ich glaube nicht, daß ein Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ausbrechen wird, denn Europa wird alle Mittel versuchen, um einen bewaffneten Konflikt zwischen beiden Staaten zu vermeiden. Ich hoffe, daß die serbische Frage auch ohne Blutvergießen wird gelöst werden können und daß unsere Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn wieder freundschaftlich sich gestalten werden. Wir haben nicht die Absicht, Oesterreich-Ungarn anzugreifen. Wir glauben auch, daß die Monarchie uns nicht angreifen wird.“

Auf die Frage, was die Regierung jetzt zu machen gedenke, antwortete Milowanowitsch: „Wir erwarten zuerst den Beschluß Europa's und hoffen, daß eine Konferenz einberufen werden wird, die sich auch mit der serbischen Frage befassen wird. Sollte sich aber Europa mit uns nicht befassen wollen oder sollte keine europäische Konferenz abgehalten werden, so werden wir unsere bisherigen Forderungen aufrechterhalten.“

Direkte Unterhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Paris, 8. März. Die Note der serbischen Regierung wurde heute allen Mächte zugesandt; man glaubt daß diese in wesentlichen Punkten abgefaßt ist und daß Serbien mit Oesterreich-Ungarn direkte Unterhandlungen anknüpfen wird. Was die Fragen mit internationalem Charakter betrifft, so sind die Mächte einschließlich Rußland darin einig, daß diese Frage in einer europäischen Konferenz geschlichtet werden. Das Projekt dieser Konferenz wird demnächst allen Kabinetten zugesandt werden.

Serbien und Montenegro wollen Novi-Bazar besetzen?

Wien, 8. März. Die „Südl. Korresp.“ meldet aus Cetinje, daß seit der Rückkehr des Fürsten Nikita große Truppenbewegungen beobachtet werden. Es wird das Gerücht verbreitet, Serbien und Montenegro wollen den Sand-schal Novi-bazar besetzen.

Die internationale Frage auf der Konferenz.

Paris, 8. März. Die Donau-Adriabahn, deren Schaffung die wirtschaftlichen Interessen Bosniens nur indirekt betreffen würde, ist, wie hier betont wird, eine An-

gelegenheit, welche ganz Europa interessiert. Sie könnte daher, unbeschadet der Großmachtstellung der habsburgischen Monarchie, bei Beobachtung einer gewissen diplomatischen Vorsicht Gegenstand gemeinsamer Entschlüssen der Mächte bilden. Man hält es hier sogar nicht für ausgeschlossen, daß dem bestehenden russisch-serbisch-französisch-italienischen Syndikat für die Finanzierung der Donau-Adriabahn auch österreichisches Kapital mit Zustimmung der Wiener Regierung beiträte. Diese Eventualität, das begreift man hier vollkommen, könnte erst eintreten, nachdem Oesterreich und Serbien über ihre anderweltigen Handels- und Verkehrsinteressen direkt einig geworden wären.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 8. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitze des Herrn Zerebyde eröffnet.

Anwesend 92 Deputierte. Auf der Ministerbank Herr Toma Stelian.

Die Spezialdebatte über die Reform des Richterstandes gelangt bis zum Art. 103.

Um 5 Uhr 20 ist das Haus nicht mehr beschlußfähig und die Sitzung muß geschlossen werden.

Senat.

Sitzung vom 8. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 unter dem Vorsitze des Herrn C. Climescu eröffnet.

Anwesend 82 Senatoren. Auf der Ministerbank die Herren Spiru Haret.

Es wurden eine Anzahl von Indigenaten, darunter dasjenige der Herren Otto Hermann Gustav Such und Anton S. Huber in Bularest vollt.

Um 3 Uhr 45 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 9. März 1909.

Tageskalender. Mittwoch, 10. März. Rath.: 40 Mät., Prot.: Alexander, Orthodox: Tarasius.

Bitterungsbericht. 8. März: — 0 Mitternacht, + 17 Uhr früh, + 8, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 761, Himmel bedeckt. Höchste Temperatur + 15 Campulung, niederste — 15 in Dorna.

Sonnenaufgang 6.44 — Sonnenuntergang 6 10.

Zum Besuche des Königs Ferdinand von Bulgarien in Bukarest. „Pester Lloyd“ bespricht in einer Bularester Korrespondenz den Besuch des Königs von Bulgarien in Bukarest und sagt, daß dieser Besuch auf die politischen und diplomatischen Kreise einen bedeutenden Eindruck gemacht hat. Rumänien stand von aller Anfang der Proklamierung der Unabhängigkeit und des Königthums Bulgarien durchaus wohlwollend gegenüber, und die letzten Ereignisse haben sehr viel dazu beigetragen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu kräftigen. Angesichts der panserbischen Tendenzen konnte für Rumänien und Bulgarien, als die einzigen konsolidierten Staaten im Orient, kein Zweifel darüber obwalten, daß es ihr gemeinsames Interesse ist, ihre gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen immer freundschaftlicher zu gestalten. Es ist ein Verdienst des gegenwärtigen rumänischen Ministerpräsidenten und Ministers des Aeußern Herrn Jonel Bratianu, daß es ihm gelang, durch Befestigung gewisser abenteuerlichen Strömungen im Lande die Beziehungen Rumäniens zu allen seinen Nachbarn durchaus freundlich zu gestalten.

Dem „Berliner Tagblatt“ war von seinem Bularester Korrespondenten telegraphirt worden, daß König Ferdinand von Bulgarien anlässlich seines Besuches in Bukarest mit dem hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandten eine zweifelhafte Unterredung gehabt habe, und daß der rumänische Minister des Aeußern dieser Unterredung beigewohnt habe. Diese Nachricht die auch von anderen großen Blättern übernommen wurde, ist ganz und gar erfunden und wird jetzt auch von Sofia aus in kategorischer Weise dementirt. König Ferdinand hat in Bukarest mit keinem fremden Diplomaten gesprochen und hat den hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandten nicht einmal gesehen. Das „Berliner Tageblatt“ scheint von Bukarest aus durch einen Lügenfärlanten erster Güte bedient zu werden.

Personalsnachrichten. Die aus Piatra-Neamz über das Befinden der Fürstin-Witwe Elena Guza eintreffenden Nachrichten lauten sehr beunruhigend. Die greise Patientin ist sehr schwach und der Kräfteverfall schreitet unaufhaltsam vorwärts.

Ein japanischer Pctaz in Bukarest. Prinz Kuni, ein Mitglied des japanischen Kaiserhauses, der gegenwärtig auf einer Rundreise durch Europa begriffen ist, wird demnächst in Bukarest eintreffen. Prinz Kuni war dieser Tage in Sofia, wo er mit großer Auszeichnung empfangen wurde. König Ferdinand verlieh ihm den Alexanderorden erster Klasse, sowie andere bulgarische Ordensauszeichnungen. Prinz Kuni ist gestern nach dem Besuche der Schlachtfelder von Plewna nach Adrianopol abgereist, wo er einen Tag bleiben wird, um dann seine Reise nach Konstantinopel und Athen fortzusetzen. In Athen wird er sich nach Constanza einschiffen und dann zum Besuche in Bularest eintreffen.

Militärisches. Die Vorlage betreffend die Erhöhung der Offiziersgehälter wurde gestern der Genehmigung Sr. M. des Königs vorgelegt. Im Parlamente wird die betreffende Gesetzentwurf noch im Laufe dieser Woche eingebracht werden. — Die Rekrutierungsoperationen wurden auf den 1./14. April verschoben, weil die Vorlage betreffend die Abänderung des Rekrutierungsgesetzes noch nicht vom Parlamente vollt worden ist.

Die Bewegung der Pharmazenten. Das Vorprojekt des neuen Sanitätsgesetzes, für das der Ministerpräsident und Minister des Innern Herr Jonel Bratianu im Parlamente mit solcher Energie eingetreten ist, hat bekanntlich in den Kreisen der Pharmazenten große Aufregung hervorgerufen, und Herr Bratianu hatte Gelegenheit, selbst aus dem Munde liberaler Pharmazenten, sehr unangenehme Wahrheiten zu hören. Als die Mittel der Beschmichtigung versagten, nahm der Ministerpräsident seine Zuflucht zu Drohungen. So wurden in den offiziellen Blättern die Pharmazenten bedroht, daß man, imfalle sie einen Streik veranstalten, diejenigen von ihnen, welche Reservoffiziere sind, einberufen und zwingen werde, das Publikum aus den Medicamenten-vorräten der Armee zu bedienen.

Parlamentarisches. Von den vier Wochen, die von der verlängerten Parlamentssession noch übrig sind, wird wenigstens eine für die Entwicklung der an die Regierung gerichteten Interpellationen verwendet werden müssen. Es sind folgende Interpellationen angekündigt: In der Kammer: Herr Alex. Marghiloman an den Kriegsminister über die Lieferungen für die Armee; Herr Zale Jonescu an den Minister des Innern über diese Anarchie in der Sanitätsdirektion; Herr Titu Frumuscianu an das gleiche Ministerium über die Anarchie im obersten Sanitätsrate; Herr Nicu Filipescu an den Ministerpräsidenten über die sozialistischen Tendenzen der Regierung; Herr Victor Filotti an den Unterrichtsminister über die Aufführungen fremder Theatertruppen im Nationaltheater; Herr C. Jarca an den Finanzminister über die Anwendung des Gesetzes über das Wirtshausmonopol, Herr Radu Borumbaru an den Justizminister über die gegen einen Deputierten von Bacau erhobene Beschuldigung der Bestechung. Im Senate: Herr Babarau an den Justizminister über die Rekrutierung der Bezirksrichter und der Gerichtsausultanten (Stagiäre); Herr Al. Cameniza an den Justizminister über die Art, wie bei den Tribunalen und insbesondere beim Tribunale Mehedinz geurteilt wird.

Der Club der rumänischen Studenten in Paris wird endlich sein eigenes Lokal bekommen, das am 25. März in der sauberen und bescheidenen Räumlichkeit eines Hauses in der Str. Montparnasse untergebracht werden wird. Bis jetzt hielt der rumänische Studentenclub in Paris seine seltenen dafür aber um so stürmischeren Sitzungen in einem der Säle des Cafe's Voltaire auf der Place de l'Odéon, das sehr viel von Rumänen besucht wird. In diesen Versammlungen des Clubs herrschte immer feierhafte Aufregung und betäubender Lärm und am Schlusse war man bei der Behandlung der zur Diskussion gelangenden Fragen gerade so weit wie am Anfang. Die heutige Generation ist viel leicht temperamentvoller und enthusiastischer, dafür ist sie aber ruhiger und besonnener geworden und ist für eine parlamentarische Diskussion weit eher zu haben. Der rumänische Club blickt bereits auf eine Lebensdauer von mehr als 60 Jahren zurück und wurde im Jahre 1847 als „Club der rumänischen Jugend in Paris“ gegründet, hauptsächlich zu dem Zwecke, um das Band der Brüderlichkeit zwischen den Moldauern und Walachen enger zu knüpfen. Unter den Mitgliedern dieses Clubs befanden sich Basile Alexandri, Mihail Rogalniceanu, Manolache Costache, Epurceanu, Campineanu und S. Costasoru, und in den Sälen des alten Cafe's Voltaire legte die Generation von 1848 die ersten Grundlagen zur Vereinigung der Fürstentümer, die dreizehn Jahre nach Gründung des Clubs unter dem Fürsten Guza verwirklicht wurde. Die Mehrzahl der früheren Präsidenten des Clubs sind in Rumänien zu großen Stellungen im öffentlichen Leben gelangt und unter den Präsidenten figurieren Namen wie W. Alexandri, Campineanu, Costasoru, Aristide Pascal, W. W. W. Balaceanu, Jon Zahovary, A. Stolojan, Al. Marghiloman, Sr. Triandafil, Al. Djuvara etc.

Bulgarische Munitionstransporte. Gestern ist in Giurgiu im Hafen Ramadan ein neuer Munitionstransport für Bulgarien eingetroffen. Dieser Transport, der in sechs Waggons untergebracht war, enthält Kriegsmaterial das von der bulgarischen Regierung bei Schneider in Crezot bestellt worden ist. Der Vertreter der Expeditionfirma Schenker et Comp. wird dieses Material heute der aus Rußland kommenden bulgarischen Kommission übergeben.

Elektrische Zentralwerke in Bukarest. Eine Klausel des Kontrattes mit der städtischen Gasgesellschaft gestaltet der Bularester Commune, sich für die Beleuchtung der öffentlichen Installationen innerhalb des der Gesellschaft konzessierten Rayons sowie für die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und der Privatwohnungen außerhalb dieses Rayons und für die Transmission der elektrischen Kraft eigenen Anlagen zu bedienen. Die Bularester Stadtverwaltung hat in Folge dessen beschlossen, in Grozavest ein großes städtisches elektrisches Zentralwerk zu errichten. Dieses elektrische Zentralwerk wird die notwendige Elektrizität für die Beleuchtung der peripherischen Stadtteile und für das Netz der in nächsten Jahre zum Baue gelangenden elektrischen Tramwaylinien liefern und wird überdies die elektrische Kraft an die verschiedenen industriellen Establishments verkaufen. Die Kosten für die Errichtung des Zentralwerkes werden etwa 2 Millionen betragen.

Die Bewegung der Albanesen. Seit einigen Tagen weilt in Bularest der Präsident des Clubs der Albanesen in Bitolia, Fehini Bey, eine der angesehensten Persönlichkeiten des Vilajets Monastir. Fehini-Bey ist nach Bularest gekommen, zum mit den hiesigen Albanesen in Fühlung zu treten und wird von hier seine Reise nach Westeuropa fortsetzen.

Ein sensationeller Prozeß. Al. Deputierten des Distriktes Bacau, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit gegen die Petroleumgesellschaft „Romana-Americana“ die Klage angehängt. Die Sache, um die es sich handelt, ist folgende: Ein gewisser Edelstein verlangte von der Gesellschaft die Bezahlung gewisser für sie gemachten Ausgaben. Die Gesellschaft weigerte sich diese Summen zu bezahlen, und als es zum Prozesse kam, wies sie dem Tribunale ein

Rechnung vor in welcher eine Summe figurirte, die einem Deputirten von Bacou gegeben worden sei, damit er bei der Sanitätsdirektion seinen Einfluß für die Gesellschaft geltend mache. Die Deputirten von Bacou begriffen, daß sie die Sache nicht auf sich beruhen lassen konnten. Und da die „Romana-Americana“ nicht einen bestimmten Deputirten genannt, sondern bloß von irgend einem Deputirten von Bacou gesprochen hatte, so daß der Verdacht auf alle Deputirten dieses Distriktes fallen konnte, so strengten sie alle zusammen die Klage an. Die Dinge werden jetzt vor der Justiz ihre Aufklärung finden müssen. In erster Reihe wird festgestellt werden müssen, ob die Gesellschaft gelogen hat, oder ob sie von Edelstein irreführt worden ist. Und wenn für den Fall, daß es sich weder um eine Lüge noch um eine Irreführung handelt, so wird man feststellen müssen, wer der Deputirte ist, der mit seinem Mandate Schacher treibt. Der Prozeß wird sich jedenfalls sensationell gestalten, weil sowohl die betroffenen Deputirten als auch die Gesellschaft sich ganz sicher alle Mühe geben werden, um vollständige Klarheit zu bringen.

Guttemplerloge „Carmen Sylva“ Nr. 1. Der h u m o r i s t i s c h m u s i k a l i s c h e A b e n d, verbunden mit Tanzkränzchen, welcher vergangenen Sonnabend, 6. März in den Räumlichkeiten der „Transsylvania“ stattfand, erzielte, trotz eingetretener schlechter Witterung, bei zahlreichem Besuche, einen recht schätzenswerten Erfolg. Herr Fritz Müllnater der sich auch diesmal mit echt wienerischer Liebenswürdigkeit in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, erfreute die Zuhörer mit einigen Profanummern (leider konnten die Herren, welche die Klavierbegleitung zu den Liedern hätten übernehmen können, nicht zusagen.) Frau und Fel. Tauscher, Herr Bessler und Herr Hans Reufen boten gediegene Vorträge und Herr A. Wenning brachte ein Geigenkonzert mit brillanter Technik und Empfindung. Geisterlichkeit erzeugte auch die gestellten „lebenden Bilderrätsel“. Es wurde hierauf bis 5 Uhr morgens getanzt, gescherzt und geplaudert, gegessen und gerunken — freilich alkoholfrei — daher ohne störende Mißthöne. Unsere wackeren Guttempler können mit dem Erfolg zufrieden sein, der sich immer schöner gestalten wird, je mehr ihre Arbeit und ihre Bestrebungen von den bessern Kreisen der Gesellschaft gewürdigt werden.

Sonntag, 7. März n. St. fand auch der V o r t r a g d e s D. W. N. in der Guttemplerloge „Carmen Sylva“ Nr. 1 (Str. Diaconisfelz 5) statt und zwar sprach Herr Realschullehrer Köhler über das wichtigste Metall unserer Erde, das „Eisen“. Ursprünglich war das Thema „Drehkreisel“ mit physikalischen Versuchen vorbestimmt, doch konnten die hierzu nötigen Apparate nicht beschafft werden. Trotz vorübergehender Anstrengung des Tanzkränzchens, waren die Guttempler bald vollständig erschienen und sollten dem kieseligen Vortrage des Herrn Realschullehrers Köhler, der mit erschöpfender Ausführlichkeit alle Phasen der Gewinnung und Darstellung der 3 bedeutendsten Eisensorten, Gußeisen, Schmiedeeisen und Stahl schilderte, zum Schlusse lauten Beifall.

Wohltätigkeitsvorstellung. Sonntag den 7. März n. St. fand in der Mädchen Schule Popa Rusu, ein Fest, zu Gunsten der armen Kinder unter der Leitung der Direktorin Frau Major Plavalekcu statt. Von dem sehr reichhaltigen Programm seien nur die Herren E. Wisel (Violin solo) Pennle, Theodorescu (Klaviersolo) die Fräulein Jda Szekely, Ant. und Hel. Neumann (Gesangs solo) Herr G. Biciobalsky (Deklamation) sowie Fräulein W. Dobrovici und die Herren Andrejspanu, Barvas, Theodorescu (Theateraufführung) erwähnt.

Kleine Nachrichten. Eine große Anzahl von Bukarester Universitätsprofessoren hielt eine Beratung ab, in welcher beschlossen wurde, eine Erhöhung der Gehälter zu verlangen. Eine aus 10 Personen bestehende Kommission wurde beauftragt, in dieser Frage eine Denkschrift auszuarbeiten, die dann dem Unterrichtsminister übergeben werden wird. — Etwa 50 Großgrundbesitzer und Bäcker haben sich im Lokale der Zentralen Ackerbaugesellschaft versammelt, um ein landwirtschaftliches Syndikat zu bilden. Eine aus den Herren Bintila Bratianu, Sava Schomaneacu, E. Stoicescu, Dem. Mavrodi, E. Sagi-Ludoraki, E. Alimakesteanu und Nic. Jilitsis bestehende Kommission wurde gewählt, um die Statuten des neuen Syndikats auszuarbeiten.

Das Wetter. Einen solchen „Vorstrahl“ haben wir schon seit Menschengedenken nicht gehabt. Wenige Tage nur trennen uns noch vor dem Beginn des Frühlings, die Witterung ist aber so, wie im bösesten Dezember. Seit heute Nacht haben wir kolossalen Schneefall zu verzeichnen, der ununterbrochen andauert und von heftigem Sturm begleitet wird. Diese schreckliche Witterung herrscht, wie die einlaufenden Telegramme besagen, im ganzen Lande und hat bereits erhebliche Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Wenn dann, bei den bei uns üblichen plötzlichen Witterungsumschlägen, auf einmal Tauwetter eintritt, so dürfen wir uns auf große Ueberschwemmungen und Hochwasserschäden gefaßt machen.

Der Eisgang auf der Donau. Wie aus Sulina gemeldet wird, ist daselbst die Donau aufgefroren, und gestern ist auch bei Tultscha das Eis gebrochen. Der St. Georgsarm der Donau wurde zum Teile vom Eise gereinigt, und auch die Reinigung des Rilaarmes wurde bereits begonnen. Bei Galaz ist die Eisdecke auf der Donau bereits derartig geschwächt, daß der Verkehr auf dem Eise nicht mehr möglich ist. Der Postdienst zwischen Galaz und Tultscha mußte unterbrochen werden. Auch der Verkehr über die gefrorene Donau zwischen Giurgiu und Ruffsikul mußte infolge der Schwächung der Eisdecke unterbrochen werden, und der Postverkehr zwischen beiden Städten mußte gestern unterbrochen werden. Es wird geplant, an jener Stelle, wo das Eis schwächer ist, einen Canal herzustellen, damit die Beförderung der Post in Booten geschehen könne.

Eine verwickelte Affäre. Der in der Str. Ruselox No. 15 wohnhafte Ingenieur Ion Carlat Pascal erstat-

tete bei der hauptstädtische Sicherheitspolizei folgende Anzeige. Er habe einen Vorrat von Stempelmarken im Werte von 30.000 Frs. besessen und habe diese Marken, da er dringend Geld braucht, bei Herr Albert See in der Str. Popa Lutu 73 verpfändet. See habe diesen Umstand benützt, um das versiegelte Paket mit den Marken zu öffnen und eine Anzahl der Marken zu entwenden. Der mit der Durchführung der Untersuchung betraute Sicherheitskommissär stellte fest, daß Herr See dem Ingenieur Pascal tatsächlich 3000 Frs. als Anleihe gab, wofür Herr Pascal als Pfand das versiegelte Paket mit den Marken behielt. Beim Abschlusse der Anleihe wurde zwischen den Beiden kontraktlich abgemacht, daß das Paket mit den Marken nicht entpfändet werden dürfe, und daß das Geld in zwei Raten, die erste am 26. Februar und die zweite am 1. Juni zurückzahlen sei. Als am 26. Februar Pascal nicht bezahlte, entpfändete See das Paket. Ingenieur Pascal behauptet nun, daß See Marken aus dem Pakete entwendet habe, während See dies läugnet. Die Behauptung Pascal wird durch die Aussage einer Dienstmagd See's bekräftigt. Da es sich um eine Betrugesaffäre handelt, so wurden die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben.

Das Glend der Hauptstadt. In einer Latrine des Hauses Nr. 6 in der Fundatura Tigrului wurde gestern der Leichnam des 32jährigen Schuhmachers Michael Klein aus Alexandria aufgefunden. Klein, der an Tuberkulose litt, war nach Bukarest gekommen, um hier in einem Spital aufgenommen zu werden. Als ihm dies jedoch trotz aller Bemühungen nicht gelang, und ihm schließlich auch das wenige Geld ausging, das er besaß, blieb er obdachlos und suchte gestern Nachts bei dem schlechten Wetter Zuflucht in der Latrine, wo ihn der Tod überfiel. — Ein anderer Unglücklicher, ein 60jähriger Taubstummer, wurde von einem Polzeigerenten auf der Straße aufgelaubt und ins Nachtschlafhaus gebracht, wo er starb.

Betrügerische Makler. Der Stabsbeamte der hauptstädtischen Primarie Herr Major Slatineanu hat die hauptstädtische Polizei aufgefordert, die Untersuchung gegen eine Anzahl von Maklern einzuleiten, welche die jungen Paare, die zur Eheschließung in die Primarie kommen, um mehr oder minder erhebliche Summen betrogen, indem sie sich für die Leute der höheren Primariebeamten ausgaben. Zwei dieser Makler Cosica Parapeanu und Petre Georgescu, die in der letzten Zeit eine ganze Menge von Betrügereien dieser Art begangen hatten, wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Ein gutes Fräulein. Der junge Slatineanu, Sohn des verstorbenen Kapitän Slatineanu ist, ein früh vererbter Vursche, der seit dem Tode seines Vaters ein überaus liberliches Leben führte. Als ihm seine Vormünder das für seine Lumpenleben notwendige Geld verweigerten, machte er Skandal und bedrohte sie schließlich mit dem Tode. Die Vormünder intervenierten bei der Staatsanwaltschaft, und heute wird der junge Slatineanu nach Berlin befördert werden, wofür seine Unterbringung in einer Besserungsanstalt erfolgen wird. Bis nach Berlin wird der junge Mensch von einem Kriminalkommissär begleitet werden.

Selbstmordchronik. Die Selbstmordmanie, die in Bukarest grassiert, hat auch gestern wieder ihre Opfer gefordert. Der erste Selbstmordkandidat war der 40jährige Staatsbeamte Marin Radulescu, der gestern Nachmittag um halb 3 Uhr im Lokale des Steueramtes in der Str. Bradului eine Lösung von benaturtem Spiritus austrank, indem er vorher eine Menge von Zumbörschen aufgelöst hatte. Die Rettungsgesellschaft, die sofort telephonisch verständigt wurde, leistete dem Lebensmüden die erste Hilfe und transportierte ihn dann in seine Wohnung in der Str. Olimpului. Die Ursache der Verzweiflungstat dürfte in Familienzwistigkeiten zu suchen sein. Der zweite Selbstmordkandidat war der Handelsangestellte Ion Condeseacu, der sich in seiner Wohnung in der Str. Guzo-Voda 78 eine Revolverkugel in die rechte Schläfe abseuerte. Der Unglückliche dessen Zustand ein hoffnungsloser ist, wurde ins Brancovanospital überführt.

Rumänische Oper. Gestern Abend wartete die Direktion der neuen rumänischen Oper mit „Madame Butterfly“ von S. Puccini auf. Diese „Madame Butterfly“ ist der Typus des „lyrischen Dramas“ wie es die Rumänen, zumal die modernen Italiener, mit Vorliebe kultivieren, weil es dem Komponisten reichliche Gelegenheit zum Ausmalen überschwänglicher, sehnüchlicher und sonstiger lyrischer Empfindungen bietet, und weil es andererseits dem Dramatischen nur gerade soviel Spielraum läßt, als es die „großen Szenen“ erfordern. Der Komponist hat sich keine Gelegenheit entgehen lassen, die lyrischen Szenen durch dramatische aufzulösen. Wie dem auch sein mag, einheitlich konnte ein solches Compagnieopus nie und nimmer erscheinen; und man muß es dem Komponisten immerhin hoch anrechnen, zumal im Vergleich zu den chauvinistischen veranlagten meisten übrigen modernen Italienern, daß seine Partitur nicht direkt brüchig, nicht unerfreulich erscheint. Diese Partitur verrät in der eleganten Sicherheit des Satzes, in der Mannigfaltigkeit der Polyphonie und namentlich in der Diskretion der Instrumentierung trotz der oben erwähnten Schwächen den geschmackvollen Musiker doch fast überall und auch da, wo die Banalität der Melodie fürs erste frappiert, um für die geschickte Verarbeitung der wenig originellen Motive wieder zu versöhnen. In der Titelrolle lieh sich eine italienische Sängerin, Fräulein J. Massa hören; ihre Absicht stimmliche Effekte zu erzielen, verhinderte eine oben mäßige Tongebung und einen wahren Ausdruck. Ihr Partner Pinerton alias Tenor Santarelli ist entschieden im Irrtum befangen, wenn er meint, in Rumänien Erfolge erzielen zu können. Stimme ist bei ihm so gut wie nicht vorhanden, und sein Vortrag ist geradezu eine Verhöhnung des künstlerischen Geschmacks. In tadellosester Weise sang den Sharples der Bariton E. Mores. Worte des Lobes gebühren der Ausstattung und den Trägern von kleineren Rollen; Fran E. Leonard (Son-Jo-ki) und die Herren: E. Spirra (Goro) und G. Petrgoescu (Bonze). Chöre

und Orchester hingegen gingen nicht ganz tadellos ihres Weges unter der Leitung des Herrn D. Spireacu. Manches hätte hier noch musikalischer und feiner ausgearbeitet sein können; alles lang so provinziellmäßig. D. S.

Zum angeblichen Panama im Kriegsministerium.

Bekanntlich haben vor einigen Tagen die beiden Blätter „Abeverul“ und „Dimineaza“ unter dem Titel „Panama im Kriegsministerium“ ein Lügengewebe von angeblichen Unterschleifen und Bestechungen gebracht, die im Kriegsministerium vorgekommen sein sollten. Wir hatten von aller Anfang an diesen Gerüchten keinen Glauben geschenkt und ihnen das entschiedenste Dementi gegeben.

Um nun zu zeigen, wie in dieser ganzen aus den Fingern gesogenen Affäre grob gelogen wurde, diene folgendes Beispiel: Die „Dimineaza“ mit dem Datum vom 5. März (20. Februar) also am 4. März n. St. und nach ihr „Abeverul“ schreiben: Verhaftung der Gebrüder Beer in Berlin. Wir erhalten von unserm Berliner Korrespondenten in Angelegenheit des Panama in unserem Kriegsministerium folgendes Telegramm:

Berlin, 4. März. Die Berliner Zeitung am Mittag“ meldet, daß heute hier die aus Rumänien kommenden Gebrüder Beer verhaftet wurden. Sie sind der Bestechung angeklagt und zwar sollen sie einen höheren rumänischen Offizier gelegentlich einer Tuchlieferung für die rumänische Armee bestochen haben. Gebrüder Beer haben — so fährt das zitierte Blatt fort — die Lieferung erhalten, infolge einer Denunziation wurden jedoch die Mittel entbeht, bevor sie sich bedient hatten. Die Verhaftung des kompromittierten Offiziers ist bevorstehend.

In Wirklichkeit ist in der „Berliner Zeitung am Mittag“ vom 4. März folgendes zu lesen:

Korruption in der rumänischen Armee.
(Eigener Drahtbericht.)

Bukarest, 4. März. Unter dem Verdachte, von zwei in Berlin als Kaufleute etablierten Brüdern, die eine Tuchlieferung für die rumänische Armee übernommen haben, eine erhebliche Abschlagszahlung auf eine größere Bestechungssumme angekommen zu haben, steht ein aktiver hoher Offizier, dessen Verhaftung angeblich bald erfolgen soll. Der Kriegsminister Averescu hat eine strenge Untersuchung des Falles angeordnet. Das hiesige Tageblatt „Abeverul“ (Die Wahrheit) nennt sogar die Namen der beiden Brüder und berichtet, sie hätten sich über Berclorova aus Rumänien geflüchtet.

Beide Blätter bringen an ein und demselben Tage, zwei wesentlich von einander abweichende Nachrichten und jedes beruft sich auf das andere; es ist also ganz klar, daß beide Nachrichten aus ein und derselben Lügenquelle stammen. Das Berliner Blatt täte wahrlich gut daran, in der Wahl seiner Korrespondenten etwas vorsichtiger zu sein, und sich nicht derart grobe Lügen aufstipfen lassen.

Wie wir übrigens von ganz besonders autorisierter Seite erfahren, werden für Tuchlieferungen der Armee keine ausländischen Häuser zugezogen, sondern wird der ganze Bedarf an Tuch für das Militär von den inländischen Fabriken gedeckt.

Die ganze Heze von Verläumdungen, die seit einiger Zeit gegen das Kriegsministerium in systematischer Weise in Szene gesetzt wird, scheint von gewissen Leuten auszugehen, denen das strenge, jedoch überaus korrekte Vorgehen unseres Kriegsministers General Averescu, Ordnung und Zucht in seinem Ressort einzuführen, nicht genehm ist.

An der ganzen angeblichen Panamaaffäre ist also, wie wir mit Bestimmtheit behaupten können, kein einziges wahres Wort, und die Geschichte ist von Anfang bis Ende erlogen.

Telegramme.

Das österreichisch-türkische Einvernehmen im türkischen Parlament.

Konstantinopel, 8. März. Der Kammerpräsident kündigte die Vorlage des Protokolls an und begleitete dies mit einem langen Exposé, die Annahme der Abmachung empfehlend.

Große militärische Vorbereitungen in Bulgarien.

Konstantinopel, 8. März. „Sabah“ meldet aus Sofia, daß jetzt in Bulgarien große militärische Vorbereitungen getroffen werden. Es sollen Maßnahmen zur Mobilisierung der ganzen 8ten Division getroffen worden sein.

Tschechische Agitationen gegen das Kabinett Bienerth.

Prag, 8. März. Die „Slawische Union“ im Reichsrat hat einen streng geheim gehaltenen Feldzugsplan gegen das Kabinett Bienerth fertig. Einzelne tschechische Abgeordnete erklären, daß schon in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses das Ministerium gestürzt sein wird.

Furchtbare Anarchie in Persien.

Petersburg, 8. März. Aus Teheran wird telegraphiert, daß die Lage in Persien eine furchtbare ist. Petersburg, 8. März. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, daß das beste Mittel zur Beseitigung Persiens eine Teilung dieses Landes unter Persien, England und Rußland ist.

Literatur.

Der Wintersport in Norwegen, besonders aber der Skilauf, den Frithjof Nansen als den herrlichsten Sport auf Erden bezeichnet hat, ist nicht nur wie in anderen Ländern ein Vergnügen der Jugend, sondern geradezu Nationalgut und ein Faktor, der im Kulturleben der Nation ein gewichtiges Wort mit spricht.

Was würde Oesterreich-Ungarn ein Krieg kosten!

Fachmännische Berechnungen.

Im Hinblick auf die gegenwärtige politische Situation dürfte sich ein eventueller kriegerischer Konflikt der Monarchie voraussichtlich auf einen Zusammenstoß mit Serbien und dem mit diesem Staate verbündeten Montenegro beschränken.

Die Kosten eines Krieges hängen in erster Linie von der Größe des verwendeten Truppenaufgebotes sowie von der Dauer des Krieges ab.

Die Gesamtzahl der Wehrfähigen, die Serbien im Kriege zur Verfügung stehen, wird auf mehr als 400.000 Mann angegeben — bei einer Gesamtbevölkerungszahl von wenig mehr als 2.500.000 Einwohnern.

*) Aus „Danzers Armeezitung“.

Märtyrer

Roman von Daniel Defoeur. Deutsch von Ludwig Wegscheider.

Die Leute, die gemeint hatten, ich sei nur gekommen, um sie unzufrieden zu machen, sie mit begütigenden oder drohenden Worten zu regalisieren, waren sichtlich erstaunt, und dieses Staunen stieg immer höher.

Sie werden mir vielleicht nicht glauben, Jocelyne. Ich weiß nicht, welchen Ausdruck mein Gesicht hatte, welchen Eindruck meine ganze Person machte.

Ich hatte es endlich erreicht und als es vor mir geöffnet wurde, sah ich Gewehrläufe blitzen, während granitfarbene Weinkleider in gleichmäßigem Schritt im Hofe auf- und abwanderten.

Erst später erfuhr ich, daß mein Chauffeur durch einen der rückwärtigen Eingänge in die Fabrik geritt war und dem Kommandanten der Truppen gemeldet hatte, daß man mich am Leben bedrohte.

Der Offizier, der die Soldaten befehligte, war maßlos erstaunt, als er mich ruhig anlangen sah und hinter mir die Masse der Arbeiter, die eine verhältnismäßige Stille beobachteten.

Es war der Augenblick, da ein Effekt, eine großmütige und wahrscheinlich törichte Handlung angezeigt erschienen wäre, und ich hätte sie gewiß nicht unterlassen, bevor ich

sonst diese Angabe etwas optimistisch ist. 250.000 Mann lämen zirka 10 % der Gesamtbevölkerung gleich; es wäre dies gleichbedeutend, wie wenn die Monarchie in einem nächsten Kriege 4500.000 Soldaten auf die Beine bringen wollte.

Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß niemals die ganze von einem Staate im Laufe eines Krieges aufzubringende Truppenmenge gleichzeitig im freien Felde zur Verwendung gelangt, sondern daß ein erheblicher Bruchteil für andere Zwecke abgerechnet werden muß.

Aber auch von dieser Zahl sind wieder nur beiläufig zwei Drittel — rund 110.000 Mann — modern, mit Repeatinggewehren und Schnellfeuergeschützen, bewaffnet. Das restliche Drittel ist alledings nur Improvisationen vor, die nur eine sehr geringe Zahl von aktiven Offizieren und Unteroffizieren, eine recht mangelhafte Ausbildung und vor allem eine minderwertige Bewaffnung besitzen.

Dementsprechend dürfte Oesterreich-Ungarn bereits gute Chancen für einen Erfolg besitzen, wenn es diesem Gegner eine gleich starke Zahl an Feldtruppen, somit ebenfalls 160.000 Mann oder 4 Korps a 2 Infanterietruppendivisionen, entgegenstellen würde.

Doch ein solches Vorgehen wäre wohl nur am Platze wenn die Oesterreich-ungar. Hauptmacht durch andere Gegner, etwa Italien oder Rußland, gebunden wäre. Ist dies jedoch nicht der Fall, so wird man wohl trachten, den kleinen Ballanzgegnern nicht gleichstarke, sondern auch der Zahl nach weit stärkere Kräfte entgegenzustellen, gleichsam zu erdrücken.

Eine solche unbedingt und zwar in verhältnismäßig kurzer Zeit den Erfolg bedingende Überlegenheit dürfte Oesterreich-Ungarn der serbischen Armee gegenüber bereits besitzen, wenn wir den 160.000 Mann ihrer Feldarmee um die Hälfte mehr, somit 240.000 Mann, dies wären 6 Korps mit 12 Infanterietruppendivisionen, entgegenstellen würden.

Montenegro zählt wohl nur 247.000 Einwohner. Hier muß Oesterreich-Ungarn jedoch, den eigentümlichen

Sie kannte, Jocelyne. Allein Sie haben mein Verständnis für Bestrebungen gewacht, die schwieriger sind, als die gewöhnliche, scheinbare Güte, die in Wirklichkeit niemals gut ist, und ohne die Stimme zu erheben, sagte ich zum Torwart: „Lassen Sie das Tor gesperrt, da ohnehin nicht gearbeitet wird.“

Damit begab ich mich in meine Kanzlei, Allen ohne Ausnahme eine Enttäuschung bereitend, sowohl denen, die erwartet hatten, mich als Schwächling verhöhnen zu können, als auch denen die gehofft hatten, daß ich mich zu Festigkeiten würde hinreißen lassen.

Nun folgten Beratungen mit meinen Unterdirektoren; es wurden Beschlüsse vollkommen in Ihrem Sinne gefaßt, und — für den Augenblick füge ich nichts weiter bei.

Und Ihnen, überaus weise, kluge Freundin, habe ich es auch zu danken, daß ich bei meiner Heimkehr kein häusliches Drama werde bestehen müssen.

Sie wollten nicht, daß sie leide. Somit werde ich leiden; doch habe ich kein Recht zu klagen. Ich habe nur ein Recht, nur eine Freude, und die besteht darin, daß ich Ihnen noch einmal zusage: Dank, heißen Dank!

Jocelyne, ich liebe Sie. Robert.

PS. Schreiben Sie mir in die Fabrik oder telephonieren Sie mir morgen früh. Lassen Sie mich keinen Augenblick ohne Sie, ich beschwöre Sie darum, — im Namen all des Guten, das Sie für mich tun können.“

Die inbrünstige Huldigung, die in diesem Briefe gelegen war, die Freude und der Stolz, ein solches Herz voll und ganz eigen zu nennen, konnten nicht verhindern, daß Jocelyne die Worte: „... daß ich kein häusliches Drama werde bestehen müssen“ wie einen Stich ins Lebende empfand.

Verhältnissen dieses Staates entsprechend, im Falle es einen Krieg offensiv und bis zur völligen Besitznahme dieses Landes führen wollte, mit der Gesamtzahl der Wehrfähigen dieses Landes — zirka 40.000 bis 50.000 Mann — rechnen.

Un dieser mit Sicherheit und ohne teilweise Mißerfolge zu erleben, in dem schwierigen Gelände Herz zu werden, erscheint eine doppelte Zahl von Truppen erster Linie, somit 100.000 Mann, als nicht zu groß.

In ähnlicher Weise, jedoch mit Rücksicht auf die bedeutend geringere Ausdehnung voraussichtlich in kürzerer Zeit, würde sich die Besetzung und Pazifizierung Montenegros gestalten. Der Einfachheit der Berechnung halber nehmen wir auch hier zwei Monate für die eigentliche Niederwerfung des Gegners an, sodann vier Monate und zirka 20.000 bis 30.000 Mann für die endgültige Pazifizierung.

Im letzten deutsch-französischen Kriege beliefen sich die Kosten pro Mann und Tag im Durchschnitt auf 6 Mark. Dieser Satz dürfte aber im Hinblick auf die bedeutende Preissteigerung, die seit dem Jahre 1871 erfolgt ist, als zu niedrig erscheinen.

In dieser Zahl sind jedoch die Kosten für den Unterhalt der Familien der eingezogenen Reservemänner nicht inbegriffen. Aus diesen Gründen erhöhen wir die früher mit 10-80 Kronen berechnete Zahl auf 12-50 Kronen, wobei wir von der Voraussetzung ausgehen, daß zirka die Hälfte der einberufenen Wehrmänner verheiratet beziehungsweise Familienväter sind.

Die Höhe der Kriegskosten stellt sich sonach wie folgt: a) Erste Kriegsperiode: Während zweier Monate 400.000 Mann à 12-50 Kronen, d. i. 5 Millionen Kronen täglich oder insgesamt 300 Millionen Kronen.

b) Zweite Kriegsperiode: Während vier Monaten rund 120.000 Mann à 12-50 Kronen, d. i. 1-50 Millionen Kronen täglich oder insgesamt 180 Millionen Kronen.

In diesem sich insgesamt auf 480 Millionen Kronen belaufenden Betrage sind die gesamten für die Führung des Krieges im genannten Zeitraume auflaufenden Kosten (also Verpflegung des Heeres, Beschaffung von Kriegsmaterial, Bahntransport, Arbeiten auf dem Kriegsschauplatz usw.) schließlich die Kosten für die Erhaltung der Familien der eingezogenen Wehrmänner) enthalten. Dagegen sind in dieser Summe die Pensionen für die Invaliden, dann die Witwen und Waisen nach dem vor dem Feinde gebliebenen, beziehungsweise an Krankheiten während des Krieges verstorbenen Heeresangehörigen, endlich die Rehabilitationskosten für Waisen, Auszubildende und Kriegsmaterial nicht inbegriffen.

Du hast es ja so gewollt! Sie verbrachte einen überaus traurigen Abend, dieses heldenmütige Mädchen, die an der Herbstzeit ihres Schmerzes nur zu deutlich erkannte, daß sie zum zweiten Male im Leben von dem schrecklichen, Alles zerstörenden Uebel befallen worden sei.

Während sie derart ihren trüben Gedanken nachhing, den Brief Robert's vor sich, langte dessen Verfasser in seiner Wohnung an.

Es war beinahe acht Uhr und in dem hell erleuchteten Hause herrschte eine wohlthuende Wärme und Ordnung, die die waltende Hand der sorgsamsten Hausfrau verkriet und ihre Wirkung auch auf den körperlich wie geistig erschöpften Mann nicht verfehlte.

— Papa, guten Abend, Papa! könnte es an sein Ohr. Denke nur, das Fräulein will mich schon zu Bett bringen. Ja, Kuchen! Am ersten Tage, wenn man kaum angekommen ist.

— Und was sagt Mama dazu? fragte der Vater, den kleinen Körper, der in seiner Sammetblouse weich und schmiegsam war wie der einer jungen Kätz, hoch emporgehoben, um die blühenden Wangen mit Küffen zu bedecken.

— Mama... das weiß ich nicht... sie ist krank, erwiderte das Kind gleichgültig, das viel mehr darauf bedacht war, mit den Beinen allerlei Turnversuche zu machen, als sich um solche Kleinigkeiten zu kümmern. Warten wir, Papa, daß ich aufrecht auf meinen Schuhtern stehen kann.

Clerieux stellte den Knaben auf die Erde und wengelte sich zu der inzwischen herangekommenen Bonne mit der Frage:

— Ist meine Frau heute nicht ausgegangen? — Ich glaube, daß die gnädige Frau ihr Zimmer nicht verlassen hat, erwiderte die junge Person und nahm den Kleinen trotz seines energischen Protestes mit sich, um ihn zu Bett zu bringen, während Clerieux an die Thür des Schlafgemaches seiner Frau pochte und, als er nach wiederholtem Klopfen noch immer keine Antwort erhielt, eintrat.

(Fortsetzung folgt.)

Gute Chronik.

Der günstigste Fall wäre wohl, wenn sich — wir denken zunächst an Serbien — dessen Feldarmeen im freien Felde zu einer Entscheidungsschlacht stellen würden, wobei es der Monarchie möglich wäre, die Ueberlegenheit der Zahl voll zur Geltung zu bringen, die feindliche Armee mit einem Schlag aus dem Gefecht zu setzen, sie — biblisch gesprochen — zu arretieren. In einem solchen Falle wäre der fernere Widerstand, da die Zeit zu seiner Organisierung fehlen würde, nicht mehr allzu bedeutend. Es ist indessen wohl kaum anzunehmen, daß sich die Serben dem Risiko, ihre Armeen einer derartigen Katastrophe auszusetzen, unterwerfen werden. Weit wahrscheinlicher ist es, daß sie es nirgends auf eine Entscheidung werden ankommen lassen, sondern daß sie es versuchen werden, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, im fultessiven Widerstand einem ernstlichen Scheitern auszuweichen. Doch glauben wir annehmen zu können, daß selbst in diesem ungünstigen Falle mit Rücksicht auf unsere Ueberlegenheit der Zahl, dann im Hinblick darauf, daß der Kriegsschauplatz ein verhältnismäßig kleiner ist und endlich weil die uns günstige geographische Situation ein logisches Vorbringen gestattet, der Hauptwiderstand des Gegners in spätestens circa zwei Monaten (vom Moment der Mobilisierung an gerechnet) gebrochen sein dürfte. Wir meinen damit, daß zu diesem Zeitpunkt, von der Feldarmee der größte Teil außer Gefecht gesetzt, das Heiß der Waffenwirkung erlegen oder in die österr.-ung. Gefangenschaft geraten, deren normale Verbände bereits zu existieren aufgehört haben dürften, daß ferner der größte Teil des feindlichen Territoriums sich dann bereits in dessen Besitz befindet, somit die Bildung neuer, größerer Formationen bereits unmöglich geworden, die Bevölkerung in ihrer Mehrzahl bereits Kriegsmüde und von den österr.-ung. Hauptverkehrs-linien mit dem Auslande unterbunden würden, so daß eine Einfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nicht mehr stattfinden kann.

Zu einem solchen Zeitpunkte wäre der Krieg im großen ganzen zu Ende und es könnte nun an die Demobilisierung des größten Teiles der österr.-ung. aufgetriebenen Truppenmassen geschritten werden. Es müßten aber genügend Truppen zurückgelassen werden, um einerseits ein neues Aufsteigen des Krieges zu verhindern, das Eintreten geregelter Verhältnisse zu ermöglichen und schließlich um die nun voranschreitend mit besonderer Hestigkeit einsetzende Tätigkeit der Banden niederzuküngen. Bessere Aufgabe dürfte nunmehr weniger diesen Truppen selbst als vielmehr einem eigens für diese Zwecke organisierten Korps aus hierfür besonders geeigneten Offizieren und Mannschaften — wie es ja in ähnlicher Zusammenfassung bereits in ihrem Okkupationsgebiete besteht — obliegen, das in ähnlicher Weise wie die feindlichen Banden operieren, auf diese Jagd machen würde.

Die Dauer dieser zweiten Kriegsperiode läßt sich noch schwerer bestimmen wie jene der ersten, jedenfalls dürfte sie sich länger gestalten. Um einen Anhaltspunkt für die Berechnung zu gewinnen, nehmen wir für sie die doppelte Zeitdauer, somit vier Monate, die Zahl der erforderlichen Truppen aber auf circa 80.000 bis 100.000 Mann an, eine Zahl, die mit Rücksicht auf die Ausdehnung Serbiens — sie entspricht beiläufig jener von ganz Böhmen — kaum zu hoch gegriffen sein dürfte.

Nach dieser Zeit, somit sechs Monate nach Beginn der Feindseligkeiten, dürfte das Gebiet endgültig pazifiziert erscheinen. Damit könnte eine weitere Reduktion der Besatzungstruppen erfolgen.

Obzu kommen die bisherigen Kosten für die Föhrung der Kriegsbereitschaft der Armeen, dann die infolge des Mehraufwandes für die Truppen in den annektierten Provinzen aufgelaufenen Kosten. Auch hier dürfte die hunderte Millionen bereits überschritten sein.

Die approximative Berechnung der Gesamtkosten eines Krieges gegen Serbien und Montenegro ergibt somit 700 Millionen Kronen. Hierbei muß noch einmal ausdrücklich betont werden, daß diese Zahl nur einen sehr bedingten Mittelwert vorstellt. Es ist möglich, daß sich die Kriegskosten bei überraschend schnellem Ausgang des Krieges ganz erheblich niedriger stellen, es ist aber auch keineswegs ausgeschlossen, daß der errechnete Betrag in der Praxis sich höher stellen dürfte.

Die dauernde Belastung der gemeinsamen Finanzen der Monarchie durch einen solchen Krieg würde sich auf circa 40 Millionen Kronen belaufen. Rechnet man noch circa 20 Millionen jährlich an Invaliden-, Witwen- und Waisenpensionen hinzu, so ergäbe sich als Bilanz des Krieges eine jährliche Mehrbelastung des gemeinsamen Budgets von 60 Millionen, wovon allerdings nach gewisser Zeit wohl ein Teilbetrag von den besiegten und wohl wahrscheinlich annektierten Ländern getragen werden könnte. Es herrscht aber auch wohl kaum ein Zweifel, daß diese Hunderte von Millionen, die in gleichem Maße der heimischen Industrie und Landwirtschaft zuzuföhren würden, auf beide befruchtend wirken müßten. Es ergäbe sich ein erheblicher Mehrbedarf an zahlreichen Erzeugnissen der Industrie und Produkten der Landwirtschaft, er wäre um so größer, wenn dafür gesorgt würde, daß auch die Kaufkraft der Familien eingetückter Wehrmänner — infolge entsprechender Unterstützung — unverändert bliebe.

Der Hauptvorteil, der der Monarchie aber durch einen solchen Krieg erwachsen würde, wäre, daß damit fremden Einflüssen auf dem Balkan hinlänglich ein Riegel vorgezogen und damit die Balkanhalbinsel aufgehoben würde, der Heiß offene Brandherd zu sein, der nun schon solange den Frieden Europas bedroht. Hat Oesterreich-Ungarn den Krieg mit Serbien und Montenegro rasch und zu ihren Gunsten gelöhrt, so dürfte ihr derzeit so fadencheiniges Prestige im Orient auf ein bisher nicht dagewesenes Niveau steigen. Damit wäre ihre Vorherrschaft am Balkan angebahnt, eine Vorherrschaft, die wohl recht bald zu einem innigen, allen gleich vorteilhaften Bund mit sämtlichen Balkanstaaten föhren müßte.

Intimitäten vom Zarenhofe. Bei der Beerdigung des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch kam, so wird der „Zgl. Rdsch.“ geschrieben, einiges vor, das den aufmerksamen Beobachter auf die gespannten Verhältnisse zwischen der Kaiserin und dem Großfürsten Wladimir, ältesten Sohn des Verstorbenen, und dessen Gattin schließen läßt. Letztere, bekanntlich die geschiedene Großherzogin von Hessen, somit die einstige Schwägerin der Kaiserin, war bisher, wesentlich auf deren Antrieb hin, vom Hofe verbannt und hatte sich niemals blicken lassen. Doch war dies bei der Beerdigung des Schwiegervaters nicht gut zu vermeiden. Trotzdem mußte es die in diesem Punkte unerbitliche Kaiserin zu veranlassen, daß die Großfürstin, da sie guter Hoffnung ist — was sie aber sonst nicht abgehalten haben würde —, fernblieb und nur der Gatte erschien. Aber selbst dessen Anwesenheit genügte, um die Kaiserin von der Teilnahme an der Beerdigung abzuhalten, der die Kaiserin-Mutter an der Spitze der weiblichen Mitglieder bewohnte. Noch auffällender war jedoch nachstehender kaiserlicher Ulas: Unter den vielen Regimentern, deren Chef der Großfürst Wladimir war, erhielt das Leibgarde-Drägonerregiment seine Wtwe, die Großfürstin Maria Pawlowna, als Nachfolgerin. Ein Regiment erhielt den Namen des Großfürsten für ewige Zeiten und von dem einen wurde dessen an einen griechischen Prinzen vermählte Tochter Chef. Die anderen Truppenteile verloren ihren bisherigen Namen; von den Söhnen des Großfürsten wurde kein einziger Chef, da man den ältesten, Großfürst Wladimir, nicht gut übergehen konnte und man außerdem keinerlei Veranlassung hat, die beiden anderen Söhne, Boris und Andrei, irgendwie auszuzeichnen. Die Nachkommen Kaiser Alexanders II. spielen somit eine wenig rühmliche Rolle, die noch jugendlichen Kinder des verbannten Großfürsten Paul Alexandrowitsch ausgenommen, über die nichts zu sagen ist, als daß die Tochter unlängst an einen schwedischen Prinzen vermählt wurde.

Der „Zarvnu.“ Ferdinand von Bulgarien hat glücklich seinen Spitznamen weg. Er hat ihn den Engländern zu verdanken, die sich darüber ärgern, daß er beim Begräbnis des Großfürsten Wladimir vom Zaren mit königlichen Ehren empfangen wurde. Das bekannte Londoner Blatt „Punch“ hat ihn in einer Karikatur „Zarvnu“ genannt, und die Tageszeitungen haben den Scherz mit großem Hallo aufgenommen.

Wilhelm II. als Franzosenfreund. Der Pariser „Matin“ bringt in seiner Mittwochnummer einen vom Chefredakteur des Blattes, Stephane Lauzanne, unterzeichneten Leitartikel, demtelt: „Wilhelm II. als Franzosenfreund.“ Es wird darin zunächst die Vorliebe des Kaisers für französische Kunst und Literatur gerühmt, an die Auszeichnung der französischen Literaten anlässlich des letzten Aufenthalts des Kaisers in Colmar erinnert und dann ziemlich umständlich die bekannte Geschichte des elsässischen Reichstagsabgeordneten, Baron de Schmid erzählt, den der Kaiser zum Rittmeister ernannt hatte und der von dem Oberst eines Deutzer Regiments hernach ziemlich schroff behandelt wurde, was die Entlassung des betreffenden Offiziers zur Folge hatte. Weiter wird geschilbert, wie auffallend bei der Einweihung der Hofkönigsburg der Kontrast gewesen sei zwischen dem sich demütig und aufs tiefste verneigenden Präsidenten des deutschen Reichstags und dem Kaiser, der die Schlüssel zur Burg überreicht hätte. Gerade Herr von Bulach gegenüber habe auch der Kaiser wiederholt geäußert, daß ihm die Erhaltung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sehr am Herzen läge und daß er hoffe, daß die Franzosen noch einmal die elsaßlothringische Angelegenheit verschmerzen würden. Doch habe der Kaiser auch gelegentlich eine andere Tonart angeschlagen. So bei seiner Rückkehr von Tanger, wo er gesagt haben soll: „In acht Tagen sind wir über der Grenze! Man will uns einkreisen und isolieren. Gut, ich werde den Kreis sprengen. Um England kümmerge ich mich wenig. Es mag die paar Schiffe, die wir haben, in den Grund bohren und Hamburg anzünden und zerstören. Aber ich, ich werde in Paris dann das letzte Wort sprechen!“ Diese Worte sind natürlich eine Entfindung des „Matin“. Merkwürdig ist nur, daß das Blatt sie gerade jetzt seinen Lesern in so auffälliger Weise aufstischt.

Die Macht der Presse. Zur Zeit des zweiten Kaiserreichs wurde Billemeffant, der Begründer des Glückes des Figaro, eines Tages in einer Duellangelegenheit als Zeuge vorgeladen. Als ihn der Untersuchungsrichter lange Zeit im Vorzimmer hatte warten lassen, wandte sich der Journalist ärgerlich an den Türhüter mit den Worten: „Haben Sie die Güte, dem Herrn Richter zu sagen, daß ich, falls er mich nicht binnen fünf Minuten vernehmen wird, zu meiner Zeitung zurückkehren werde. Ich habe Wichtiges zu tun, als hier Posten zu stehen.“ Der Richter, der diese Worte gehört hatte, trat jetzt erregt aus seinem Arbeitszimmer und fuhr Herrn Billemeffant heftig an: „Sie werden hier bleiben, Brevestier, solange es mir gefällt! Sie scheinen die Macht eines Untersuchungsrichters noch nicht zu kennen! Sie scheinen gar nicht zu wissen, daß ich, wenn ich morgen den Prinzen Napoleon vorladen und er meiner Vorladung nicht Folge leisten würde, daß Recht hätte, ihn von zwei Gendarmen hierher bringen zu lassen!“ Billemeffant bewahrte jedoch trotz dieser „sensationellen“ Verkündung seine vollständige Ruhe und antwortete gemessen: „Und doch mein Herr, würde ich, wenn ich in Ihrer Haut steckte, den Prinzen Napoleon nicht verhaften lassen. Er kann ja, wenn der kaiserliche Prinz stirbt, Thronerbe werden abgesehen davon, daß er Senator, Divisionsgeneral und Generalgouverneur von Algier ist.“ — Sie scheinen noch nicht recht verstanden zu haben“, warf der Untersuchungsrichter lebhaft ein. „Ich sagte nur, daß ich, falls ich wollte, auch imstande wäre.“ — „Sie können tun und

lassen, was Sie wollen“, erwiderte Billemeffant phlegmatisch, „aber den Prinzen Napoleon verhaften zu lassen, das ist doch eine zu ernste Sache.“ — „Aber ich habe ja kein Wort gesagt, daß ich daran denke.“ — „Und“, fuhr Billemeffant mit Gelassenheit fort, „wenn der Kaiser wüßte, daß Sie seinen nächsten Verwandten von zwei Gendarmen wollen vorführen lassen“ — „Aber nein, nein, nein!“ schrie der Untersuchungsrichter, der ganz außer sich geriet. — „Oh, was mich betrifft“, bemerkte Billemeffant dazwischen, „so kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß mich diese Unterredung unbändig interessiert hat, und unsern Lesern darf ich solche Erlebnisse nicht unterschlagen.“ — Weiter kam er nicht. Der erschrockene Richter führte ihn sofort in sein Privatzimmer, begleitete ihn, nachdem er ihn verhört hatte, bis zur Tür, verbeugte sich dort unter zahlreichen Entschuldigungen und bat ihn inständig, über ihre Unterredung Stillschweigen zu bewahren.

Damenhüte als Fahrräder zu behandeln. Wenn man der Nachricht eines Schweizer Blattes „Die Zukunft Bedenkt“ glauben darf, droht unseren Frauen, wenn sie im Schmuck der modernen, großen Hüte die Schweiz besuchen, eine große Gefahr. Nach dem genannten Blatt hat die Direktion der Schweizerischen Bundesbahnen folgende Bestimmung getroffen: „Damenhüte, die mehr als achtzig Centimeter im Durchmesser aufweisen, sind auf Grund des Artikels 127 der Eisenbahntarifreform vom 30. Februar 1906 wie Fahrräder zu behandeln. Wenn eine Dame mit einem Hut der eine größere Dimension hat, als oben angegeben, in einen Eisenbahnzug in der Schweiz einsteigen will, muß sie entweder zusammen mit den Fahrrädern im Gepäckwagen Platz nehmen oder das Gut im Packwagen abgeben und haarbäutig ihr Coupe aufsuchen!“

Die Nase als Spiegel der Seele. Die „Nasologie“, das ist, so schreibt ein französisches Blatt, die neueste und jüngste der Wissenschaften. Ein erfinderischer Physiologe hat seine Beobachtung über die Nasenformen in ein System gebracht, mit dessen Hilfe man jedem Menschen seinen Charakter sozusagen buchstäblich von der Nase ablesen kann. Eine große Nase zum Beispiel ist das Zeichen einer reichen, vielseitigen Natur. Die Stülpnase läßt auf ironischen Sinn schließen. Von einem festen Sinn und einem geraden, eheliebenden Charakter gibt die Adlernase Zeugnis, die Stumpfnase verrät leidenschaftliche Begierden, während die sogenannte Kartoffelnase eine naive Seele verrät. Eine scharfgeschmittenen spitze Nase dagegen läßt auf Selbstsucht schließen. So trägt ein Feder das Merkmal seines innersten Wesens im Gesicht; die orientalischen Frauen waren vielleicht sehr klug, als sie zuerst ihr Gesicht nicht verkleierten.

Die konfiszierte Spielbank. Die „Spielbank“ in Korsu ist konfisziert worden. Nachrichten aus Korsu zufolge hat die griechische Regierung die Konfession der Korsu-Kompagnie wegen Nichtzahlung der Konfessionsraten aufgehoben und die errichteten Gebäude etc. an sich gezogen. Die ehemaligen „Direktoren“ der Korsufgesellschaft Hauke und Krögen sitzen bereits ein Jahr lang in Untersuchungshaft in Köln. Anträge auf eine Aufhebung der Haft sind abgelehnt worden. Der Prozeß wird, was die Dauer anlangt, einer der größten werden, den je ein deutsches Gericht beschäftigt hat. Es sollen über tausend Zeugen vernommen werden.

2685 Personen verhaftet. Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Im Zusammenhange mit den Hausdurchsuchungen bei angeblichen Revolutionären werden fortgesetzt Massenverhaftungen vorgenommen. In den letzten zwei Wochen wurden in den verschiedenen Städten Rußlands nicht weniger als 2685 Personen unter Anklage von politischen Kapitalverbrechen verhaftet!

Schnee als Nahrungsmittel. Wir kennen den Schnee nur als Attribut des Winters und als höchst unwillkommene Erscheinung, wenn er uns in einem so reichen Maße wie in diesem Jahre im Spätwinter im Anfange des Frühlingsmonats bedriht. Daß der Schnee als Nahrungsmittel und sogar zur Bereitung eines sehr wohlschmeckenden Nahrungs- und Erfrischungsmittels verwendet werden kann, dürfte nur wenigen bekannt sein. Und doch bereitet man in Rußland zum Beispiel, wo man ja in den Wintermonaten fast täglich frisch gefallenen Schnee haben kann, eine Speise daraus, die man folgendermaßen zubereitet: Um einen Nahrungstisch für 4—5 Personen herzustellen, schält man drei Apfelsinen, befreit sie von den Kernen und zerleibt sie mit einem Wirtelstund Puderzucker sehr fein. Wenn die Speise serviert werden soll, vermischt man sie mit einem großen Wasserglas voll frisch gefallenen Schnee, muß aber darauf achten, daß sie rasch serviert und gegessen wird. Das feinste Fruchteis schmeckt kaum besser, als diese Apfelsinenspeise. Die russischen Hausfrauen, namentlich die Landbewohnerinnen, helfen sich bei einem unerwarteten Besuch oft genug damit, diese Speise zu bereiten und sie den Gästen anstelle eines Nachtisches, an Stelle von Fruchteis vorzusetzen.

Dummesköpfiges. „Ich habe Sie nicht auf dem Kongreß der Mütter bemerkt.“ — „Nein“, entgegnete die Angeredete, „ich bin keine theoretische Mutter, wissen Sie. Ich habe sechs Kinder.“

Das langhaarige, schwächliche und melancholisch dreinschauende Individuum stürzte atemlos in den einzigen Laden von Slopton. „Ist dies der einzige Laden von Slopton?“ fragte er den Fabrikanten, indem er einen langen, ängstlichen Blick durch den Raum gleiten ließ. — „Jawohl.“ — „Haben Sie faule Eier zu verkaufen?“ — „Jawohl.“ — „Kann ich sonst noch irgendwo in Slopton faule Eier kaufen?“ — „Nein.“ — „Dann geben Sie mir, bitte, Ihren ganzen Vorrat.“ — Der Verkäufer guckte seinen schwächlichen Kunden voll Argwohn an.

„Wollen Sie sich heute Abends „Hamlet“ ansehen?“ fragte er. — „Nein“, war die düstere Antwort, „ich will heute Abends den Hamlet spielen.“

Er auch. — Die Antwort eines durch seine Scherze bekannten Berliner Bankdirektors auf eine Beauftragung seiner Steuerdeklaration wird in der „Berliner Morgenpost“

mitgeteilt. In der Zuschrift der Einschätzungskommission hieß es mißtrauisch: „Wir vermiffen den Gewinn aus Spekulationsgeschäften im Einschätzungsjahre.“ Der Bankdirektor schrieb kurz, aber vielsagend darauf zurück: „Ja auch!“

Handel und Verkehr

Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn.

Die in Bukarest verbreiteten Gerüchte über Schwierigkeiten, die sich dem Abschlusse eines Handelsvertrages mit Oesterreich Ungarn entgegenstellen, werden jetzt auch aus Wien und Budapest bestätigt.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt, in Wiener zuständigen Kreisen verlautet, dass Rumänien die Einfuhr eines viel grösseren Quantum von Vieh fordert, als die Agrarier im österreichischen Parlament gewähren könnten. Immerhin erscheint es wahrscheinlich, dass es zu keiner Suspendierung des Handelsvertrages kommen wird, da die bestehende Handelskonvention erst nach einem Jahre abläuft und bis dahin eine Verständigung angebahnt werden kann.

„Budapesti Hirlap“ schreibt: In zuständigen Kreisen hat es einen unliebsamen Eindruck hervorgerufen, dass die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien gerade jetzt gescheitert sind, wo man nicht weiss, wie sich der Streit mit Serbien klären wird, mit dem der provisorische Handelsvertrag am 31. März abläuft. Die österreichische und die ungarische Regierung haben Rumänien grosses Entgegenkommen gezeigt und haben alle Zugeständnisse gemacht, die mit den Interessen der Landwirtschaft der Monarchie zuträglich sind. Oesterreich Ungarn kann seine Einfuhr nach Deutschland nicht gefährden, so sehr es auch wünscht, die freundschaftlichen Beziehungen zu Rumänien aufrechtzuerhalten. Ein Zollkrieg würde keinem der Teile irgend einen Nutzen bringen. Oesterreich-Ungarn wünscht gewiss nicht einen Zollkrieg, darf aber seine eigenen Interessen nicht ausser Acht lassen. Die österreichische und ungarische Regierung würden jedenfalls wünschen, dass eine Verständigung platzgreifen, aber nicht zum Schaden ihrer Landwirtschaft. Die österreichisch-ungarische Regierung bedauert sehr, dass Rumänien nicht die Vorschläge Oesterreich Ungarns angenommen hat und den Vertrag infolge des Abbruches der Unterhandlungen kündigen wird. Dies bedeuert aber nicht den Zollkrieg, denn der Handelsvertrag dauert noch ein Jahr, während welcher Zeit noch eine Verständigung eintreten könne. Mit einigem guten Willen könnte die Verständigung noch jetzt erfolgen, und wir hoffen noch immer, dass dies im letzten Augenblick geschehen wird.

Der „Pester Lloyd“ bringt die Nachricht über die aufgetauchten Schwierigkeiten und drückt sein Bedauern darüber aus, dass die Handelsvertragsverhandlungen wegen der Unnachgiebigkeit der österreichischen und ungarischen Agrarier unterbrochen werden sollen. Es sei zu befürchten, dass jetzt ein langer Zollkrieg zwischen den beiden Staaten ausbrechen werde.

Aus der Petroleumindustrie.

Die Preise für Rohöl sind stationär, bei sehr geringem Vorrat. Die Umsätze sind denn auch infolge Mangels an Waare unbedeutend. Die allgemeine Produktion verzeichnet — wie wir dem „Mon. d. Petrole“ entnehmen — im Monat Januar eine Abnahme, die tatsächlich der Verringerung der Ergiebigkeit der Gruben von Moreni zuzuschreiben ist. Auch im Februar wird die Situation keine Aenderung erfahren; man erwartet jedoch von den vielen Bohrungen, die in Angriff genommen wurden, und zwar nach der Schneeschmelze, eine erhebliche Zunahme der Produktion.

Die Preise für Lampenpetroleum und Residuen sind stationär. Auf dem inländischen Markte findet gegenwärtig ein hartnäckiger Konkurrenzkampf zwischen den Raffinieren statt, weil keine Verständigung zwischen denselben vorherrscht. Die Ausfuhr ist sehr reg, trotzdem die laufende Campagne ihrem Ende entgegengeht; speziell nimmt der Export von Lampenpetroleum und Gaz.Oil nach England einen grossen Aufschwung.

Die Bewegung der Rohölherzeuger gegen die galizische Einfuhr hat, wie das erwähnte Fachblatt meldet, zur Ueberreichung einer Denkschrift an den Ministerrat geführt, als deren Resultat die ministerielle Erklärung abgegeben wurde, dass dem Wunsche, die Einfuhr von Rohöl aus Galizien zu sistieren, in dem Sinne entsprechen werden wird, dass ausser den bereits autorisierten Mengen, der weitere Import galizischen Rohöles nicht mehr gestattet werden und auch den aus dem galizischen Rohöl stammenden Residuen nicht mehr der Zollnachlass gewährt werden wird.

Hinsichtlich der anderen Wünsche der Industriellen, dass der Staat Explorierungsbohrungen vornehmen oder jene Exploiteure subventionieren soll, die Explorierungen unter der Kontrolle des Staates vornehmen, ferner dass ein „Kredit Petrolifer“ errichtet werde, der den Industriellen Vorschüsse mit niederen Zinsen machen soll, haben sich die Minister ihren Beschluss vorbehalten.

Die „Deutsche Bank“ und ihre Petroleumunternehmungen in Rumänien. Im Geschäftsberichte dieser Bank für 1908 heisst es: „Die Steaua Romana A.G. für Petroleum-Industrie verteilte 9 pCt. und die Deutsche Petroleum Aktiengesellschaft 5 pCt. Dividende. Die Europäische Petroleum-Union, in welcher die hauptsächlichsten russischen und rumänischen Petroleum-Produzenten vereinigt sind, hat befriedigend gearbeitet und dürfte für das Berichtsjahr zum ersten Male eine Dividende verteilen.“

Demnächst findet die Eröffnung des grossen

Warenhauses

für

Manufakturen,

Modeneuheiten

und Leinwände

statt.

Fratii Pollingher

Bukarest — Strada Lipsani No. 16 — Bukarest.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 8. März

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Table with columns for location (Wien, Berlin, Paris) and various financial instruments like Oesterr. Silberrente, Goldrente, Ungarische, Russische Rente, etc.

Berlin

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, London, Paris, Schweiz, Wien) and various financial instruments like 4 proz. rum. Rente, etc.

Paris

Table with columns for location (Banque de Paris et de Pays Bas, Ottoman-Bank, Türken-Lose, etc.) and various financial instruments like 3 proz. französ. Rente, etc.

Triest

Table with columns for location (Versicherungsgesellschaft) and various financial instruments like Dacia Romanas, etc.

London

Table with columns for location (Sonsolides, Banque de Roumanie, etc.) and various financial instruments like Devis Paris, etc.

Frankfurt a. M.

Table with columns for location (6 proz. rum. Rente, 4idem) and various financial instruments like Neue rumän. Anleihe, etc.

Brüssel

Table with columns for location (Zucker-Aktien, Aktienkapital) and various financial instruments like Bukarester Tramway, etc.

Wasserstand der Donau.

Table with columns for location (Stand über dem Pegelstrich, Turnu Severin, Calafat, etc.) and various water level measurements.

Vom 6. März.

Table with columns for location (Donau, Wien, Poszony, etc.) and various water level measurements.

Getreidekurse.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Vom 8. März.

Table with columns for location (New-York, Chicago, Berlin, Paris, Budapest, Liverpool) and various grain prices like Weizen, Mais, Roggen, etc.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 8. März.

Table with columns for location (London, Paris, Berlin, Wien, Mailand) and various exchange rates like Check, etc.

Bukarester Vergnügnungsanzeiger.

Verte abends.

Nationaltheater. — Französische Truppe mit Fel. Blanche Loutain. Zur Aufführung gelangt: „Duettes“, Schauspiel in 3 Akten von Maupassant und Bertou. Theater Syria. — Rumän. artist. Gesellschaft C. Grigoriu. „Der Jäger-König“, Operette in 3 Akten. Circus Sidoli. — Große Vorstellung des Circus Sidoli Edison-Theater. — Varietee-Theater und Kinetograph. Boulevard-Theater. — Kinetograph-Vorstellung. Bierhalle und Restaurant „La Carpat“: Konzert E. Piffert. Varietee-Theater „Imperial“ Str. Campineanu 16. Alle Abend Vorstellungen für Familien. Abwechslungsreiches Programm. Große Attraktion. Debut des bekannten Komikers Stefan Julian, unübertroffen in seinem Originalrepertoire, Vorstadtsszenen mit grossem Erfolg. Auftreten des Gefangenshumoristen Wenzel Woluxta mit selbstverfassten Repertoire, des franz. Duets „Les Del. Melys“ und des sympathischen französischen Komikers „Bonchavil“ sowie des Livoler Trios „Reil“ und der anderen eingetroffenen Künstler. — An Sonn- und Feiertagen Matinee mit freiem Eintritt.

T 4/8 16

Kundmachung.

August Macha im Jahre 1846 in Mährisch-Osttau, im Kronlande Mähren in Oesterreich, als Sohn des Bürgers Vincenz Macha und seiner Ehegattin Marie geboren, wurde Drechslergehilfe, war als solcher zuerst in Mährisch-Osttau, dann in verschiedenen anderen Orten und zwar auch in Przemysl (Galizien) in Arbeit und soll sich beiläufig im Jahre 1877 nach Rumänien begeben haben, wobei die Möglichkeit besteht, dass entweder er selbst noch dort lebt, oder seine Ehegattin und Kinder in Rumänien anässig sind.

Die in Mähren lebenden Geschwister des August Macha beabsichtigen, ihn für tott erklären zu lassen, um ihn rücksichtlich mehrerer ihm zugefallenen Erbteile beerben zu können.

Es werden daher August Macha und beziehungsweise seine Nachkommen aufgefordert und jedermann der von der Existenz und dem Wohnort dieser Familie Kenntnis hat, ersucht, Nachrichten über diese Familie dem k. u. k. österr.-ungar. Konsulate in Bukarest bis zum Ende des Jahres 1909 zukommen zu lassen.

Abthlg. III am 4. Januar 1909

K. u. K. österr.-ung. Konsulat zu Bukarest.

Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', 'Effekten-Curse', 'Rente von 1908', 'Rente von 1904', 'Communal-Distrikts-Obligationen', 'Anleihe 1903 und 1906', 'Fonc. rural-Briefe', 'Arben-Briefe, Bukarest', 'Aktien-Curse', 'Rational 4090 4106', 'Agricol 411 414', 'de Seant 138 142', 'Mr. Blanté Co. 912 915', 'Kapoleon d'or 20.20 20.30', 'Franz. Rubel 1.05- 1.06-', 'Deutsche Mt. 128 50 124.50', 'Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinscoupons der rumän. Rente 5 pCt. und 4 pCt. Extern.

Wechselstube M. FINKELS
Bukarest, Str. Lipscani 8
Bukarester Börse.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', 'Rumän. amort. Rente, 1905 cou.', 'Oblig. des Rej. n. Com. Kred. (Judoj.)', 'Bukarester 1903 und 1906er Obligat.', 'Pfandbr. des Rum. Boden-Kred., Rural', 'Bul. Bod.-Kred. (Urb. Bul.)', 'Rumänische Nationalbank Aktien', 'Agricol-Bank-Aktien', 'Bukarester Escompte-Bank-Aktien', 'Deutsches-Ungarische Kronenscheine', 'Deutsche Wertscheine', 'Franz. Wertscheine', 'R.O. Wertscheine', 'Russische Rubelscheine', 'Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinscoupons der rumän. amort. Rente, 5 pCt. und 4 pCt. Extern.

Dr. V. Opreșcu
Klinischer Arzt am Colța-Spitals.
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten.
Consultationen in deutscher Sprache von 1-2 und 6-7 1/2 nachm. Str. Sft. Constantin 19.

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime-Haut-u. Haarkrankheiten
wohnt jetzt Calea Victoriei No. 126
(neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-6

Dr. Westfried
Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer
wohnt Calea Văcărescu 51
Ede. Str. Adricani No. 1.
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebär-mutterleiden) und Syphilis (Geschlechtskrankheiten).
Consultationen von 2-4 nachm. und von 7-8 Uhr ab.

Zahnärztliches Atelier des
Doctor Baubergher
Strada General Florescu Nr. 3
Bitte die Nummer zu beachten.
Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln.
PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.
Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und
Zahnbisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte
Stiftzähne, Goldkronen und Brücken.
Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen

Ein deutscher Lehrling
der deutsche Schulen besucht hat, wird gesucht.
Anfragen in der Admin. des Blattes.

Möblierte Zimmer
mit Pension event. auch per Tag bei deutscher Familie
zu vermieten. — Strada Segmentului 7.

Bukarester

Deutsche Liedertafel
Gegründet 1852

Sonnabend, 13. März n. St. 1909
abends 9 Uhr

Z U X - U B E N D.

- Programm:
1. Marsch der Bürgergarde mit großem Orchester von Brüdler.
2. Duett aus der romantischen Oper Stradella in 3 Akten von F. v. Flotow.
3. Schiller's Ländler nach neuesten Melodien verarbeitet, von Thiele
Personen: Der König, Kunigunde, seine Tochter, August, der Knappe, Chor der Ritter, Knappen etc.
Ort der Handlung: Am schwarzen Meer.
4. Amor im Försterhaus, Singpiel mit musikalischem Gesang von J. Seifert.
Personen: Petermann, Förster, Emma, dessen Tochter, Hans Berner, Maler, v. Schütz, Professor, Gesangsverein „Harmonie“.

TANZ.
Kartenverkauf durch die Herren Säger.
Castroler Lei 3, Mitgliedskarte Lei 2 pro Person.
Der Vorstand.

Wichtige Bekanntmachung
an die früheren und jetzigen Kunden des
Hotels English
Calea Victoriei (Theater-Platz) Bukarest

Seit einiger Zeit wird von Uebelwollenden das Gerücht verbreitet, dass das Hotel English für immer geschlossen werden wird; diese Meldung ist absurd und falsch.
Endesgefertigter gestattet sich die geehrte Kundschaft des Hotels sowie das P. T. Publikum zu verständigen, dass im Gegenteil das Hotel English mit Beginn des 1. März l. J. unter meiner Leitung weiter geführt werden wird. In diesem Hotel sollen verschiedene Verbesserungen eingeführt werden, so dass die geehrte Kundschaft in Zukunft in diesem Hotel wie in einem modernen, billigen und reinen Hotel wohnen wird.
Hochachtungsvoll: Bernard Coenert
Begründer des Hotels English, jetziger Pächter der Hotels Gabroveni und Universal. — Bukarest.

Zu vermieten
1 Entree und 2 Zimmer möbliert.
Strada Spataru 27 neben Strada Armeneasca.

Reisender
in der Manufakturwaren-Branche gründlich versiert und bei der Provinz-Kundschaft gut eingeführt, wird ab 1./14. März a. c. von einem Manufaktur-Engros-Geschäft
1. Ranges gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten mit Referenzangaben wolle man richten unter „G. N. 6“ an die Admin.

Junger Elektro-Ingenieur
militärfrei, der deutschen, rumänischen und französischen Sprache mächtig, flotter Zeichner, sucht, gestützt auf vorzügliche Referenzen, Posten.
Gest. Zuschriften unter „Elektroingenieur“ an die Administration des Blattes.

Circus Sidoli.
Dienstag, den 24. Februar, abends 9 Uhr
Große Brillante Vorstellung
Neue und berühmte Künstler.

Higgins
der berühmteste Springer der Welt
— Großer Erfolg der ganzen Truppe. —
Sensationelles Programm bestehend aus 18 Nummern.
Karten bei der „Judep. Roum“ und abends an der Kasse.
Illustriertes Buch über
Geheime Krankheiten und
Impotenz
deren Ursache und Heilung. — Preis 1 Leu.
Dr. Thör
Str. Barbu Catargi 1 bei der Str. Sfinți Voivozi

Fahrplan

Ersten k.k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.

Giltig von der Eröffnung der Schifffahrt bis auf Weiteres.
NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Table with columns for destination (e.g., Semlin, Belgrad, Pancsova, Semendria, Dubroviza, Bajias, Gradiste, Moldova, Drencova, Orshova, L. Severin, Radujevas, Gruia, Cetate, Calafat, Vidin, Compalanka, Bechet, Rahova, Corabia, Somovit, Nicopol, L. Magurele, Siftov, Jimnicea, Ruffsjud, Giurgiu, Lutran, Oltenia, Silistria, Olina, Cernavoda, Galaz, Braila, Gura-Jalomtha, Dirschova, Cernavoda, Olina, Silistria, Oltenia, Lutran, Giurgiu (Ankunft), Giurgiu (Abfahrt), Ruffsjud, Jimntia, Siftov, L. Magurele, Nicopoli, Somovit, Corabia, Rahova, Bechet, Compalanka, Vidin, Calafat, Cetate, Gruia, Radujevas, L. Severin, L. Severin, Orshova, Drencova, Moldova, Gradiste, Bajias, Dubroviza, Semendria, Pancsova, Belgrad, Semlin) and departure times.

Fahrplan der Lokalfahrten zwischen Galaz-Lulcea-Sulina.
Jeden Montag, Mittwoch und Samstag. — Abfahrt von Galaz 8.30 Vorm., von Ialcea 10.45 Vorm., von Tulcea 1 Uhr nachm., Ankunft in Sulina 4.00 Uhr nachm.
Abfahrt von Sulina 4.00 Vorm., von Tulcea 9.30 Vorm., von Ialcea 11.10 Nachm. Ankunft in Galaz 2.15 Nachm. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag.
Das Inspektorat.

Schwedische Heilgymnastik und medizinische Massage.
Die „Baia Centrala“ hat die Herren Carl Johanson, Sixten Anderson-Sandeman und Fr. Hög-lund, diplomierte Heilgymnastiker und Masseure aus Stockholm, engagiert.
Kurse für freie pädagogische Gymnastik für Kinder.
Kosmetische Massage des Gesichtes.
Behandlung des Rheumatismus, Neuralgien, Arthritis, Gicht, Fettsucht, Verstopfung, Scolioze etc.
Man verlange Prospekte der „Baia Centrala“ Strada Ensi 11, Buressei.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachschweis.

wird bei
**Lungenkrankheiten, Katarrhen,
Keuchhusten, Skrofulose, Influenza**
von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.
Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir
stets zu verlangen:
Originalpackung „Roche“.

F. Hoffmann - La Roche & Co.
Basel (Schweiz) Paris, Milano, Wien, New-York.
Illustrierte Broschüre C 1 über Erkältungskrankheiten gratis
und franco durch den
Vertreter für Rumänien: **Hermann Follender**
Bukarest, Calea Rahovei 86.

„Roche“

Zu finden in den Apotheken und Drogenhandlungen
à Lei 5 per Flasche.

Jedwede Ware aus allen Abteilungen des grossen Warenhauses

La Papagal

Bucarest, Strada Lipscani 74-76
können Sie
in **MONATSRATEN**
zu festen Originalpreisen des Geschäftes nur
durch das grosse Möbelmagasin

„LA CONSUM“

Bucarest, Str. Dómnei 9, I. Stock
kaufen, wo sie alle notwendigen Informationen erhalten.
Spezialabteilung für complete **Brautausstattungen** in allen
Qualitäten.
Dieselben Bedingungen im ganzen Lande. Muster auf Verlangen gratis.

Lieferanten des **Pekarek's Tee** ist das gesündeste
kgl.-rum. Hofes. tägliche Frühstück

Bevorzugte Teemarke der Welt. — Besonders empfohlen:

- Pekarek's Non such tea.
- Pekarek's High-Life Breakfast tea.
- Pekarek's Five o'clock tea.
- Pekarek's Karlsbader-Tee-Melange.

Dieser Tee ist in Bukarest und in ganz Rumänien in den besseren Delikatessen-,
Colonialwarenhandlungen und Droguerien erhältlich.
General-Vertreter für Rumänien: **Frații Viotor**, Bukarest, Strada Smardan 8.

Welche

Bauunternehmung, Baumeister oder derartiger Fachmann
würde für Rumänien Vertretung eines bestbekann-
ten Schornsteinbau- und Dampfheizmauer-
ungs-Spezialgeschäftes übernehmen.
Angebote mit näheren Angaben und Ansprüchen etc. er-
beten unter „Schornsteinbauunternehmung“ an
an die Admin. des Blattes.

Im Druck erschienen:
Das neue rumänische Zollgesetz.
Der neue rumänische Zolltarif.
Die rumän.-fremdländ. Handelsverträge.
Lei 5 das Exemplar.
In allen Buchhandlungen.

ALBERT ENGEL Sr.

Vertrauensfirma
Gegründet in Bukarest im Jahre 1883.
Bukrest, Str. Carol 37 (neben der Apotheke Rissdörfer).



Grösstes, reichassortiertes Lager von:
Lampen sowol Hänge-, Tisch-, Wand- als auch Nachtlampen.
Brenner neuester Systeme für Petrol und Spiritus.
Badewannen, Sitzwannen, Douchen.
Alpacca-Bestecke, Marke „Berndorf“.
Porzellan von Karlsbad, Glaswaren „Baccarat“ und böhmische.
Fleischhackmaschinen, Butter- und Elsmaschinen.
Primus, Original-Kochapparate für Petrol, Kochapparate für
denaturierten Spiritus.
Heizöfen „Germania“ bestes, sparsamstes System, gusseiserne
Öfen für Holzfeuerung, Ofenvorsätze, Kohlenkabel.

Offerierte: Denaturierten Spiritus garantiert 95%, 1 Liter
70 Bani, der Decaliter Lei 6,80 ins Haus gestellt. **Petrol** I-a
Lei 3,00, B e g a l Lei 4,50 der Dekaliter. — **Räböl**, etc.

Atelier für Reparaturen,
Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Ingenieur-Akademie
für Maschinen- und Elektro-In-
genieure, Bau-Ingenieure und
Architekten. Aufnahme-Bedingun-
gen 6. Klasse Gymnasium bezw.
ähnliche Vorbildung oder Absolvierung
einer Fachschule. Näheres
durch das Programm.
Bismar a. d. Ostsee.

ESTURD. VON BERLIN
Technikum
Strelitz



Tausende und Tausende
von **Damen und Fräulein**
verdanken ihre Schönheit dem
Gebrauche der Präparate

**Creme
Seife
Puder** **Margot**

alleinige Toiletten-Artikel unter allen
anderen Fabrikaten die die höchste
Vor und nach Gebrauch. Vollkommenheit erlangt haben.
Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen
Tagen die Sommersprossen, Flecken, Falten etc., sowie die Na-
senröte und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der
Hände verschwindet. — Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr
fein und samtartig.

Creme MARGOT Lei 1.50. **Seife MARGOT** Lei 1.25. **Puder**
Margot Lei 2. **Eau de Cologne Margot** Ltr. Lei 8.—, 1/2, 4.50
1/4, 2.50 **Eau de Quinine** Ltr. Lei 6.—, 1/2, 2.50, 1/4, 2.—. **Echa**
nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.

Generalniederlage: Hofapotheke Frații Dr Konya, Jassy.
Bukarest: Apotheke Benedict, Bruss, Drummer, Henfiescu, Chi-
häescu, Jacobi, Schuster, Rissdörfer, Thüringer, Droguerie Zam-
frescu, Centrala, Teju, Georgescu, Stoenscu, Roman, Economu
& Zlatko, Frații Cionga, Diamandi, Zaharia, Bacau, G. Florescu,
Craiova, D. M. Borș, Konteschweller. Focșani, Apoth. Fr. und
M. Remer, Droguerie D. Averescu, Galatz, Apoth. Aburel, Dro-
g. Venus, Platra-N., L. Vorel, Tecuci, R. Schreiber, Ploesti, Apoth.
Curelescu, Hogot, Livovschi, Drog. C. Tacid. Magas. „Intim Club“.

Ein Blick durch das Fenster
des Ankleidezimmers über eleganten Frau zeigt das
Geheimnis



wie sich ihre imponierende Haarpracht erhält.
Regelmässige Pflege mit

W. Seeger's Birken-Balsam
dem edelsten Kopfwasser, läßt sie sich angebeihen.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Magasin Central de Pinzărie și Lingerie

Kluch, Stalsky & Co.

Strada Lipscani No. 47

Empfehl der geehrten Kundschaft sein reichhaltiges Lager in sämtli-
chen Artikeln der **WEISSWAREN-BRANCHE**.

Grosse Auswahl in **DAMEN- und HERRENWÄSCHE**.

Grosses Lager in **SPITZEN und STICKEREIEN**, Strümpfe, Taschen-
tücher, Wolldecken etc. etc.

Bestellungen jeder Art Wäsche werden aufgenommen.

BILLIGSTE PREISE.